

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

40 (17.2.1919)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkammer monatlich 1.20 M., 1/2 jährlich 3.60 M., zugestellt durch unsere Träger 1.30 bezw. 3.90 M.; durch die Post 1.34 M. bezw. 4.02 M.; durch die Feldpost 1.35 M. bezw. 3.90 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags: Geschäftszeit: 1/8-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonetzelle od. deren Raum 25 A., zugl. 30 % Zeitungszusch. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmefrist 1/2 Vorm., für größ. Aufträge nachh. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Frankreichs Versuchung.

Karlsruhe, 17. Februar.

Der Völkerverbund scheint vielen ein zu ideales Gebilde, als daß sie ihm einen wirksamen Widerstand gegen Deutschlands Verfall zutrauen. Wo sind die realen Garantien dafür, daß wir nicht der Ausplünderungspolitik Hochs und Gemeinens verfallen? Nachdem wir die militärische Macht gegenüber der Entente so verloren haben, daß wir den Rest davon freiwillig aufgeben mußten, besteht eine Garantie für „realistisch“ denkende Politiker nur in irgendwelchen sozialen Interessen, die unsere siegreichen Geister an einer Schonung Deutschlands an der Erhaltung seines territorialen Bestandes etwa haben könnten. Nur so weit wird uns Amerika, England und besonders Frankreich leben lassen, meinen jene, als es uns braucht, als es ihnen vorteilhaft ist, unseren Bestand zu erhalten, oder was auf dasselbe herauskommt, an eine Schädigung unseres Besitzes ihr eigener Schaden ist.

Vorläufig unterliegt Frankreich den Nachwirkungen der Kriegsjahre in doppelter Gestalt. Es ist Sieger oder vielmehr Mitsieger geblieben und es möchte ad 1 seinen Sieg ausnutzen. So rücksichtslos und so brutal, wie unsere Hindenburg und Tautz ihn ausgenutzt hätten, wenn sie West- und Ostpreußen geblieben wären. Das ganze linksrheinische Gebiet soll französisch werden, der Rhein soll französisch werden. Essen soll unter französische Kontrolle kommen und einiae Boulevardpolitiker strecken, wie seiner Zeit Napoleon III., ihre Langfinger nach Frankfurt und Umgebung aus. Eine zweite Form der französischen Kriegspolizei ist die bis zur Geistesverwirrung gesteigerte Angst vor Deutschland. Sie glauben uns nicht, daß wir die militärische Großmachtstellung verloren haben. Wirklich ist jettam und eben nur als Ausgeburt der Kriegspolizei zu erklären ist diese Furcht. Waffenlos scheint das unterlegene Deutschland dem siegreichen Frankreich noch fürchtbar, wie der waffenlose Achilles mit den Schreden seiner ehemaligen Feinde allein die Trojaner von den griechischen Schiffen ferngehalten hat. Unter diesen Ängstlichen gibt es nun in Frankreich eine Meinungsvielfalt. Die große Mehrheit der politischen Führer jagt, das immer noch mächtige Deutschland muß wirklich zu einem wirtschaftlich-militärischen Mittelstaat oder besser Kleinstaat degradiert werden, dann sind wir vor ihm sicher. Die wollen auch alles haben, was die Siegesgenannten ohnehin wollen und fast 7/8 es diesen noch zu wenig, wenn Deutschland nur sein ganzes linksrheinisches Gebiet, Essen und Frankfurt mit Umgebung verliert. Sie besitzen sich, daß einst Jerome, des ersten Napoleons lustiger Bruder in Westfalen geherichtet hat und der Appetit auf dieses wirtschaftskräfte Gebiet wächst sich durch die historische Reminiscenz zum festen Verlangen aus. Eine kleine, meistens sozialistische Minderheit ist auch ängstlich und misstrauisch, aber sie erzieht Frankreichs Sicherung nicht durch Vereinerung großer deutscher Gebiete, sondern auch einen Frieden, der Deutschland keine Urteile bietet, bereinst, wenn es wieder zu Kräften gekommen sein wird, an dem etwa isolierten Frankreichs Notwendigkeit zu liegen.

Hier ist nun schon für „realistisch“ denkende Politiker ein Interesse, das den Gegnern, hauptsächlich den Franzosen, Schonung unseres Besitztums, oder mindestens dessen Schwächung mit Vorzicht, nahelegt. Gewisse Annahmen an bisheriger deutscher Länderbereich könnten wir ertragen, schwerer und lächerlicher vielleicht, aber ohne in wirtschaftlich-politischen Lebensnerv getroffen zu sein. Sagen wir es nur gleich heraus: die Abtretung Elsaß-Lothringens an Frankreich würden wir verdammen können. Ob es ehemals deutsches Land gewesen ist oder nicht, das ist ja nur ein alter Philosophiererei, der geschäftlich wird, wenn ein politisches Definitivum die Frage mit dem Nachwort löst: jett ist es so. Unter das traurige Kapitel Kampf um Elsaß-Lothringen wollen wir endlich einen Schlußstrich setzen, indem wir uns zur Rekonstruktion entschließen. Natürlich wäre es uns lieber, wenn auch den Elsaßern und Lothringern die Wohlthat des Selbstbestimmungsrechtes eingeräumt würde und wenn sie im Wege der Abstimmung zu ihrer längst von uns gewünschten Autonomie kämen. Aber wie die Dinge liegen, ist es für uns und für die deutsche Bevölkerung besser, wir müssen uns überhand nicht darin. Mit diesem Zugeständnis ist aber auf Elsaß der Debatte. Die Pfalz, nein, die Rheinlande, nein und dreimal nein Westfalen samt anderen rechtsrheinischen Gebieten. Freilich der Friedensvertrag kann uns diktiert werden. Wir nehmen dann alle Bedingungen einwilligend an, aber, wie Trotzki im Brecht-Nitowsker Abkommen: mit Protest. Der Krieg ist zu Ende, Revolution ist der nächste Krieg. Dann hätten wir das alte Elend Rüstungspolitik mit dem Endziel Revanche wieder, nur in geographischer Verlegung von West nach Ost und keine Wahrung zur Nachgiebigkeit unserer Seite, keine vorbeugende Bestimmung im Friedensvertrag feindlicherlei wird auf die Dauer dagegen etwas helfen. Viktor Hugo, Frankreichs großer Dichter, hat am 8. Februar 1871 in der Nationalversammlung zu Bordeaux eine Rede gehalten, die die Einzelheiten Elsaß-Lothringens durch Deutschland gehalten. Diese Rede, so herrlich und gedankentief, wie keine von Perles oder Wisman, sollte heute in ganz Frankreich, einem dortigen Brauch entsprechend, abgelesen werden. Den Schlusspassus wollen die Franzosen mit größter Aufmerksamkeit tagtäglich einmal oder mehrmals durchstudieren:

„O, die Stunde wird schlagen, wir fühlen alle, daß sie kommen muß, die Stunde der Revanche! Schon höre ich von ferne die Schritte unserer ruhmvollen Zukunft in der Geschichte. Von morgen an wird Frankreich nur einen Gedanken haben: sich sammeln, sich erholen, seine Kinder erziehen, heiligen Born in den Kleinen entfachen, die heranwachsen, Kanonen schmieden und Bürger ausbilden, eine Armee des ganzen Volkes erschaffen, die Willenshaft in den Dienst des Krieges stellen, das preußische System studieren wie Rom die Punier, sich stärken, sich befähigen, sich aufrichten zu dem großen Frankreich von 1792, dem Frankreich des Geistes und des Degens! — Und plötzlich wird es sich erheben und mit unwiderstehlicher Kraft Lothringen und Elsaß — und man höre mich — auch Trier, Mainz, Koblenz, Köln erfassen. Ja, das ganze linke Rheinufer. Und dann wird Frankreich rufen: „Du bist ich. Die Reibe ist an mir. Bin ich deine Feindin? Nein, ich bin deine Schwester! Ich habe dir alles genommen, um es dir wiederzugeben, unter der einen Bedingung, daß wir fortan nur ein Volk, eine Familie, eine Republik sein werden. Ich werde meine Forderungen ablehnen, du die deinen. Meine Rede sei die Brüderlichkeit. Fort mit den Grenzen! Der Rhein für alle! Laßt uns eine einzige Republik werden, die Vereinigten Staaten von Europa! Laßt uns die Freiheit Europas sein, der Friede der Welt. Noch einen Händedruck, dann haben wir uns gegenseitig Dienst geleistet: du hastest mich von meinem Kaiser befreit, nun befreie ich dich von dem deinen!“

Fragezeitung? Ach nein, es ist alles nur die zu Ende gedachte Entwicklung von historischen Konjunkturen, die einmal erloschen sind, jettam nur großen Vorteil ihres Schwunders und die doch schon mit der Katastrophe im Wange gehen. Man kann auch heute in aller Bescheidenheit den Beinamen des „Seher“ ablehnen und dennoch ohne Angst, von der Zukunft als falscher Prophet entlarvt zu werden, behaupten: Frankreich trägt sein zweites Sedan im Schoß, wenn es keine Umdenkoris zu mit dem besiegten Opfer umbringen läßt wie bisher. Druck erzeugt Gegendruck. Das ist ein kosmisches Gesetz, gilt also auch von Politik und Geschichte. Die Rheinländer, stille Leute, aber wir sterben physisch noch nicht, wenn die Franzosen auch unseren wirtschaftlich-politischen Lebensnerv augenblicklich durchschneiden.

Aber gut, es komme doch so, wie es zu kommen scheint. Frankreich höre nicht auf seinen großen Viktor Hugo: „Fortan ein Volk, eine Familie, eine Republik zu sein.“ Es mache den Fehler von Brecht-Nitowsker, das linksrheinische Gebiet, Westfalen und weiß Gott was alles sei französisches Gebiet. Was wird dann geschehen? In absehbarer Zeit wird eine neue Deputiertenkammer gewählt werden. Die Rheinländer, die Westfalen, die Pfälzer können von der Wahl nicht ausgeschlossen werden, sie sind ja Franzosen. Dann wird eines Tages ein Monsieur Schuk oder Langensiefel in der Deputiertenkammer das Wort ergreifen wollen. Getraut nach seiner Parteigehörigkeit wird es heißen: Allemand (Deutscher). Eine als Parteibezeichnung bis dahin unbekannte Vokabel. Was bedeutet das? Etwas Drohendes, Lauerndes, Feindliches. Wir haben es kennen gelernt in unserem alten Reichstag. Jedemal, wenn ein Däne, ein Pole, ein Engländer sich zum Wort meldete. Diese Bezeichnung Allemand jagt, daß alle die Probleme, um welche die sonstigen Parteien in der Deputiertenkammer so heiß herumstreiten, für jene Erblichkeit zweiten, fünften, letzten Grades sind. Nur das Eine ist diesen Allemands wichtigstes Anliegen für Deutschland heraus? Da sitzt nun das zerstörende Gift, der gewalttätig hineingepreßte Fremdkörper im Lande drin. Frankreich hat aufgehört, ein Volk, eine Zusammengehörigkeit zu bilden. Volk steht wider Volk in einer gewalttätig konstruierten Einheit. Und nun bricht die geschichtliche Erfahrung. So haben die Russen wirtschaftliche, Einzelteile, was mit dem Schertz einzuwerden war. So haben die Deutscher geerdigt. Angelehert, was durch Kanonen, Geirat, Erbchaft unter Kron- und Staatskaut einzuwerden war. So ist in Preußen-Deutschland gewirtschaftet worden. Elfter, Dänen, Polen. Nun ist die Reibe an Frankreich. Alles geht zu wie in dem Gießerbau des altgriechischen Dramas: Ate, Gubris und Nemesis: Verblendung, Uebermut, Verkümmis. Das Verkümmis kommt und eines Tages wird Deutschland Viktor Hugo zitieren können: „Die Reibe ist an mir“, Frankreich, wir werden dein Leichenstück oder vielmehr, du weisst es dir selber.

Mit diesen Erwägungen kann der französische Politiker seinen Hoch warnen. Und der Bevölkerungsstatistiker darf, auf dieselbe Warnung vor Amerikationen hinweisend, eine wichtige Ergänzung zufügen. Die Pfalz, die Rheinlande, Westfalen und andere bekehrte Gebiete, das gibt einen rein deutschen Bevölkerungsüberschuß von zwanzig Millionen Menschen. Frankreich hat kaum vierzig Millionen Landeskinde. Das Verhältnis bleibt nicht so. Frankreichs Bevölkerungsüberschuß ist gleich null, im gesamten West-Deutschland ist die Menschenproduktivität noch immer eine erhebliche. Nach einem Menschenalter hätten die Allfranzosen vielleicht 40 Millionen, aber Frankreichs Elchebiete, die ehemals deutsche Pfalz, die Rheinlande usw. wären ihnen mit 35 Mill. bedeutend nahe auf den Leib gerückt. In Punkte wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, sozialer Tüchtigkeit, na, wir wissen ja, wie die Verhältnisse da liegen. Der Abfallkain gäbe es kein Ende, die Zahluna die

Zwetrachten könnten endlos werden. Und eines Tages könnte es so weit sein, daß mitten in Frankreich, nun aber im ganzen Frankreich Germania herrscht. Dann hätte sich an ihr, vielleicht sogar ohne Nachhilfe äußerer Schwertgeralt, die immanente Macht des geschichtlichen Verlaufs vollzogen, das anno 1919 sein Hoch, sein Clemenceau begangen hat. O-n.

### Waffenstillstands-Kommission. Die neuen Verhandlungen.

W. Trier, 15. Febr. Reichsminister Eraberger gab in seiner Rede bei den Waffenstillstandsverhandlungen zunächst einen Überblick über die ungeheuren Opfer, mit denen das deutsche Volk den Waffenstillstand und seine Verlängerung erkaufen mußte: Kriegsgüter im Werte von weit über einer halben Milliarde, Kriegsschiffe im Werte von mehr als 1 1/2 Milliarden, für 2 1/2 Milliarden Eisenbahnmateriale allein durch die Durchföhrung der Demobilisierung, die Rückgabe der feindlichen Werte und Dokumente, sowie die Uebergabe der landwirtschaftlichen Maschinen. Zur Abgabe der Lokomotiven jagte er u. a.:

„Es fehlen noch 6-700 Lokomotiven. Ich erkläre mich bereit, Ihnen nach näherer Vereinbarung dafür Eisenbahnen zu Verfügung zu stellen. Ich bin bereit, in Verhandlungen über Kompensationen für die noch fehlenden Maschinen einzutreten und erwarte Ihre Vorschläge.“

Eraberger sprach ferner über die Rückgabe von Maschinen und Material von Belgien und Frankreich, die planmäßig weitergehen. Er richtete dann einen dringenden Appell an die Alliierten auf sofortige Rückgabe der deutschen Kriegsgewonnen, setzte sich energisch ein für die Aufhebung der Wertesperre zwischen dem linken und dem rechten Rheingebiet und für die Freilassung der Personen, die widerrechtlich wegen Ankaufs von Maschinen, sowie im Besitze der deutschen Seeresverwaltung gewesener Geräte verhaftet worden sind.

Dann erhob sich seine Anrede zu einer scharfen Anklage gegen die Unterdrückung alles deutschen Lebens in Elsaß-Lothringen und gegen die Ermittlung der polnischen Eroberungsgelüste durch die Entente. Das deutsche Volk könne und werde sich nicht das Recht nehmen lassen, sich gegen die fieschen Uebergriffe der Polen auf seinem eigenen Gebiet mit dem ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen. Das Recht des deutschen Volkes auf den ungeänderten Besitz seiner Einheit im Rahmen des Wilsonschen Programms und die Abwehr aller Angriffe auf diese Einheit bleibe ewig unantastbar. Verzweiflung sei die Mutter des Bolschewismus, er sei eine Hungerkrankheit. Das beste Mittel seien Brot und Recht.

„Sie haben dasselbe Interesse wie wir,“ sagte er, „die Welt über die Hungerkrankheit hinwegzubringen. Veranlassen Sie daher, daß das deutsche Volk endlich an der Weltversorgung, die Sie in der Hand haben, wirklich teilnimmt. Geben Sie uns unser unüberäußerliches und von Ihnen verbürgtes Recht auf den Frieden. Weiter ist der Ruf des deutschen Volkes nach Abschluß des Friedens ohne Echo geblieben. Wir wollen Ruhe und Arbeit. Wenn sich bei uns der Drang nach Frieden härter und intensiver äußert, so liegt das an der ungeschwamm Auszehrung der Kräfte des Volkes. Wollen Sie die völlige Auszehrung des deutschen Volkes, das eben jetzt mit seiner neuen Lebensform in die Reihen der Demokratie eintritt? Die Weltgeschichte ist das Weltrecht. Verlassen Sie Ihre Politik der rücksichtslosen Ausnutzung der Macht. Sehen Sie sich dessen bewußt, daß wie im Einzelnen, so auch im Leben der Völker Gewaltpolitik sich bitter rächt.“

W. Trier, 14. Febr. Aufgabekommen über die Verlängerung des Waffenstillstandes. 1. Die Deutschen müssen alle Offenstrebungen gegen die Polen aufgeben und ihre Truppen dürfen folgende Linie nicht überschreiten: von der russischen Grenze westlich Luitentzelle, westlich Gros-Rendorf, südlich Bragan, nördlich Schubin, nördlich Exin, südlich Samatitsch, südlich Chodziesien (Kolmar), nördlich Gzaritau, westlich Jala, westlich Brannann, westlich Reutchen, westlich Wollstein, nördlich Lissa, nördlich Bierndow, bis zur tschechisch-russischen Grenze. 2. Der Waffenstillstand wird auf unbefristete Zeitdauer mit dreitägiger Kündigungsfrist verlängert. 3. Die Ausführung der früheren Waffenstillstandsbedingungen wird festgesetzt und zum Abschluß geführt.

### Der Vertrag unterzeichnet.

W. Trier, 17. Febr. Vorläufiger Bericht der Verhandlungen zur Verlängerung des Waffenstillstandsabkommens. Das Abkommen über die Verlängerung des Waffenstillstandes ist gestern abend im Salonwagen des Marzalls Hoch unterzeichnet worden.

### Auch Italiener wollen Lokomotiven.

W. Wien, 16. Febr. Die Forderung der italienischen Waffenstillstandskommission auf Auslieferung von 100 Lokomotiven und 2000 Waggons beantwortete das Staatsamt für Heereswesen im Einverständnis mit dem Staatsamt für Verkehrsdahin, daß die Ablieferung des erwähnten Eisenbahnmateriale für Deutsch-Oesterreich de hals unmöglich sei, weil das gesamte Eisenbahnmateriale gegenwärtig gem. ein James Eigentum aller auf dem Boden der österreichisch-ungarischen Monarchie entfallenden Nationalitäten sei und das Verfügungsrecht allein diesen Staaten gemeinsam zustehe. Dazu komme noch, daß die Ablieferung einer solchen Menge von Eisenbahnmateriale, über die Deutsch-Oesterreich gar nicht verfüge, im gegenwärtigen Zeitpunkt der höchsten Verkehrsmittelnot eine vollständige Lahmung des Verkehrs zur Folge hätte und daß ferner die Lebensmittel und Kohlentransporte nahezu eingestellt werden müßten.

Seite 6.  
rband  
4 11/2  
Goldenen  
lung  
mes Dele-  
ftung.  
rbund  
ger Hof-  
de zurück  
Feier  
1140  
and.  
er.  
144  
mat.  
le pünl  
121  
bringen.  
egend  
lung  
im Gast  
jahr.  
er.  
Ercheinen  
959  
s Monate  
m Bezug  
Sausweise  
mit 8500  
7000  
10000  
12000  
18500  
Echt h.  
es Arie h.  
Nr. 10,  
oder in  
hmer, lo-  
saje Be-  
1207  
g.  
Februar,  
den Be-  
erklamm,  
spadten  
Geschäft-  
uf.  
1080  
Müller.  
len  
(sm.)  
tgegen  
amt  
6544  
heilt  
1178

**Ausland.**

**Großes Elend in Frankreich.**

Paris, 15. Febr. (Reichstelegramm.) Der amerikanische Bevollmächtigte Herr Hoover, der gegen den Hunger und das Elend in den vertriebenen Gebieten Frankreichs zu kämpfen sucht, sagte im Laufe eines Interviews, welche furchtbare Arbeit er vollbringen müsse. Die Lage sei schrecklich.

**Revolution in Rumänien?**

Paris, 15. Febr. (Agence Havas.) Verschiedenen dänischen und schweizerischen Blättern zufolge soll in Bukarest eine Revolution ausgebrochen sein. Die königliche Familie soll versucht haben, nach Jassy zu entkommen, aber gezwungen worden sein, nach Bukarest zurückzukehren. Der König sei bei der Beschießung des Schlosses verwundet worden.

**Religionsrecht.**

**Ein netter Herrschaft.**

Die „Münchener Post“ enthält eine Vorschlagsliste der Zentrumsparthei (Katholische Volkspartei), wie sie in der parlamentarischen Geschichte ohnehin schon ist. Sie bringt den Nachweis, daß der vielgeschmähte Religionserlaß Adolf Hoffmanns in den Grundzügen ja selbst teilweise wörtlich übereinstimmt mit dem berühmten Toleranzantrag der... Zentrumsparthei aus dem Jahre 1906. Der § 4 des damaligen Zentrumsantrages lautet:

Zur Teilnahme am Religionsunterricht oder Gottesdienst, welcher der religiösen Überzeugung des Erziehungsberechtigten nicht entspricht, kann ein Kind gegen den ausdrücklichen Willen des letzteren nicht angehalten werden.

Und der Religionserlaß des früheren Kultusministers Hoffmann lautet:

„Gegen den Willen des Erziehungsberechtigten darf ein Kind nicht zur Teilnahme an einem Religionsunterricht oder Gottesdienst angehalten werden.“

Die nahezu völlige Übereinstimmung des Wortlautes bezeugt deutlich, daß Adolf Hoffmann einfach den alten Zentrumsantrag wieder aufgenommen hat und in Zentrumspolitik machte.

Nun rufe man sich die wahnwitzige Gehe der Zentrumsparthei und der Zentrumspolitiker während des Wahlkampfes in Erinnerung. Aber das Zentrum hat wahrhaftig keine Ursache, sich zu entrichten, wenn verurteilt werden soll, was es selbst schon im Jahre 1906 beantragt hat.

**Kleine Nachrichten.**

Mit Verachtung zurückgewiesen. Aus Mühlhausen berichtet der „Tempo“: Der Munizipalrat nahm eine Resolution an, in der er die von der Nationalversammlung in Weimar den Eltsch-Verbringern entgegengetretene brüderliche Hand mit Verachtung zurückweist.

Deutschland und Oesterreich. Staatskanzler Dr. Renner in Wien richtet an den Präsidenten der deutschen Republik, Ebert, folgende Depesche: Mit unglücklicher Freude begrüße ich Sie auch als meinen Präsidenten und begrüßwünsche das Reich und uns zu dieser Wahl, deutsch-österreichischer Staatskanzler Dr. Renner. — Darauf traf folgende Antwortdepesche ein: Herzlichen Dank für die Glückwünsche zur Präsidentenwahl, die diesmal noch mit nur reichsdeutschen Stimmen stattgefunden hat. Ich hoffe auf unsere gemeinsame Zukunft. Nicht Abfertigung, sondern nach außen, sondern Vertrauen nach innen! Ebert, Reichspräsident.

Aus der Pfalz. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Ludwigshafen: Große Bewegung verursachte hier die Bekanntmachung des Bezirksamts, monach die Ausweisung der Demobilisierten nicht nur der neutralen, sondern auch der besetzten Gebiete treffen. Ausgenommen sind nur solche Personen deren Verbleib aus wirtschaftlichen Gründen notwendig ist. Die Maßnahme erstreckt sich auch auf garnisonfähige, wegen Krankheit entlassene und teilweise frühere Heeresangehörige.

Sparrat in Sterkrade. Seit Donnerstag vormittag steht Sterkrade bei Düsseldorf unter partieller Herrschaft. Das Rathaus, die Reichsbank, das Postamt, die Sparkasse und der Bahnhof sind besetzt. Die ankommenen Bände werden auf regierungstreue Truppen hin durchsucht. Die Polizeimeinungen sind entwaffnet und versehen nur noch den inneren Dienst.

**Das verlassene Dorf.**

Noman aus dem 30jährigen Kriege von Friedrich Thieme. (Nachdruck verboten.)

Paul schlenderte er vollends in den Garten hinein. Wahrlich, der Hund stand wieder bei dem Kattenloche. Der Küraffler trat hinzu, kauerte sich vor dem Loch nieder und fuhr mit der Hand hinein. Dann sah er sich nach einer Stange um, aus Mangel einer solchen brach er eine der noch übrigen wenigen Baumstämme ab und fuhr mit dieser, so tief er vermochte, in das Loch hinein.

„Das ist kein Kattenloch“, rief er zwei Kameraden zu, die ihm neugierig zuschauten. „Es geht ja ganz grade hinunter, ist auch viel zu weit unten für ein Kattenloch.“

„Das werd' ich euch gleich zeigen“, erwiderte der Soldat, und seine Augen erglöhnten in habgieriger Begehrtheit.

„Nunom! läßt sich der Lump nicht halbtot soltern, da muß was ganz Besonderes im Hinterhalt stecken.“

Mit vorstehenden Blicken spähte er um sich.

„Das geht nach dem Stall zu. Komm Luks.“

Der Hund folgte ihm in den Stall.

„Such, mein Goldhund — such.“

Hier schnüffelte die Bestie umher. Dann begann sie unruhig mit den beiden Vorderläufen den Laubhaufen anzuscharrten. Gählig griff der Soldat nach der Schaufel, mit wenigen Strichen schob er die Massen der Blätter zur Seite.

Dann fing er wieder an zu klopfen, legte kein Ohr an die Erde, schließlich starrte er mit der Gacke den Boden weg.

Die Zahl der Neugierigen vergrößerte sich indes. Broni, welche die Gacke hatte bringen müssen, war unter ihnen.

„Es ist doch ein tüchtiger Kerl, dein Mann“, plauderte die Bestebe des Lars mit wohlgefälligem Schmunzeln. „Der versteht's.“

„Ja“, entgegnete die Frau leise und schen. „Wollte, er nähme dich für mich. Ich ping den Tausch gern ein.“

„Hat er dich wieder geschlagen?“

Broni antwortete nicht, sie nickte nur leise, weshalb die andere lachend hinzulagte: „Wir sollte das passieren — ich frage meinem die Augen aus dem Kopfe. Warum läufst du nicht davon?“

**Deutsche Nationalversammlung. Unsere Finanzen.**

Weimar, 15. Februar.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Ministerpräsident Sche demann erklärt, die Reichsregierung sei bereit, die Interpellation Helge über den Waffenstillstand in den nächsten Tagen zu beantworten. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Reichsminister für das Reichshandwerk Dr. Schäffer: Die Vorlage, die ich als erste der Nationalversammlung zu unterbreiten habe, sieht einen Kredit von 25 Milliarden und 300 Millionen vor. Die 300 Millionen sollen für Bau- und Wohnungszwecke dienen. Am Oktober vorigen Jahres stand das Reich vor der Erschöpfung seiner Mittel. Es wurde deshalb eine vom Bundesrat angenommene Kreditvorlage über 15 Milliarden dem Reichstage übergeben. Da kam die Revolution und der Entwurf wurde nicht mehr verabschiedet. Das Reich hat deshalb, denn es ist eine juristische Person, und als solche wechselfähig, der Reichsbank seine Wechsel an. Sie honorierte sie und gab auf Grund davon Banknoten aus. Neu angefordert werden eigentlich deshalb nur 10 Milliarden. Die materielle Seite werde ich mit rückhaltloser Offenheit darlegen. Ich will damit jenem leichtfertigen Optimismus entgegenreten, der leider immer noch in vielen Kreisen unseres Volkes herrscht, die sich überhaupt noch nicht vollständig klar sind über die Bedeutung und Schwere der Lage. Die Summe aller Anlagengelder, die uns bewilligt ist, beträgt mehr als 140 Milliarden M. Hierzu treten an Schatzscheinkrediten 6 Milliarden. Zusammen beträgt der Anleihekredit, der uns im Oktober zur Verfügung stand, 146 Milliarden. Diese Kredite sind stützig gemacht worden durch Kriegsanleihen im Betrage von beinahe 2 Milliarden Mark und durch Zuschuldenverreibungen von 63 Milliarden Mark, außerdem, und das ist ein Kosten von ganz besonderer Höhe und schwerwiegender Bedeutung, haben wir ausgegeben: Schatzanweisungen und Reichswechsel im dem ungeheuren Betrage von über 98 Milliarden. Damit haben wir die bewilligten Kredite um fünf Milliarden überschritten. Dazu treten noch Kredite von unseren Bundesgenossen und von Neutralen im Betrage von 9,5 Milliarden. Wir erhalten damit eine Gesamtsumme von 161 Milliarden und hätten demnach die uns bewilligten Kredite um 14 Milliarden überschritten. Diese Ausgaben stellen ohne Rücksicht auf die Verzinsung die effektiven Kriegskosten dar. Die Ausgaben sind in den Kriegsjahren beinahe regelmäßig gestiegen. Wie verbraucht den 1914 in 5 Monaten 7,5 Milliarden, 1915 28 Milliarden, 1916 26,6 Milliarden, 1917 39,6 Milliarden, 1918 41,5 Milliarden Mark.

Die Methode unserer Kriegsführung habe ich mindestens nicht für tadellos. Man hatte an einen kurzen Krieg gedacht und als er sachlich und zeitlich uns über den Kopf wuchs, zeigte sich mehr und mehr, daß wir dem nicht gewachsen waren. Es sind damals Unsummen verschleudert und dadurch Leute bereichert worden, die auch moralisch sehr anfechtbar waren. (Lebhafte Zustimmung.) Ich kann das Reich von dem Vorwurfe nicht freisprechen, daß durch die mangelhafte Finanzverwaltung dieser Strömung Vorhand gelistet wurde. Als neues Moment kam damals das Hindenburg-Programm, das ich militärisch nicht kritisieren will, wirtschaftlich aber betrachtet war es ein Programm der Verzweiflung und hat ungeheuren Schaden angerichtet.

Die Hoffnung auf ein Einlen der Ausgaben nach Kriegsende haben sich nicht verwirklicht. Es kam zu vielen, durchaus unberechtigten Streiks, die die Arbeit lähmten. Ein wahnsinniger Weltaufschwung um die Erhöhung der Löhne begann. Das wirkt natürlich zurück auf die Kosten der Demobilisierung. Sie ist jetzt zum größten Teile durchzuführen. Von dem Achtmillionen-Deere fanden 1918 nur noch 3 Millionen unter der Waffe. Ende des vorigen Monats nur noch eine Million. Demobilisierung aber erfordert weit höhere Kosten als veranschlagt war. Dazu kamen die gewaltig gestiegenen Ausgaben für die Erhöhung der Löhne für den Grenzschutz, für den Reichsantheil der Erwerbslosenunterstützung, der von 17 Millionen im Dezember 1918 auf 67 Millionen im Februar 1919 stieg. Für die Kriegswirtschaftspflege und für die Beamtenentlohnungszulage. Zu den Ausgaben trugen auch die Arbeiter- und Soldatenräte bei. Viele Arbeiter- und Soldatenräte haben aber auch ihre finanziellen Pflichten gegenüber dem Reich in vollem Umfange erfüllt. Das muß der Verechtigkeits halber festgestellt werden. Viele aber haben sie nicht erfüllt. Wir haben die Ausgaben im Kriege durch Anleihen gedeckt. Wir fanden alle damals unter dem Banner einer einmal herrschenden Anschauung, die sich hinterher als unrichtig erwiesen hat. Wir glaubten, daß zum Kriegsführen nur Geld gehöre, was ja ganz falsch ist, denn wir haben mit Anleihen gewirtschaftet, nur die

Finanzen haben wir durch Steuern zu decken versucht. In der nächsten Zeit hoffen wir doch mit einer erheblichen Herabminderung der Ausgaben rechnen zu können, erforderlich aber ist der Umstand, daß wir sparsam wirtschaften. Die grundsätzliche Anschauung, daß es bei der ungeheuren Höhe der Kriegsausgaben auf einige Millionen mehr oder weniger nicht ankommt, muß verschwinden. Für die Gesamtheit der fortlaufenden Ausgaben ist nach oberflächlicher Schätzung ein Betrag von 19 Milliarden gegen früher 5 Milliarden erforderlich. Davon, daß die Kriegsanleihen annulliert, die Sparkassen- und Bankguthaben beschlagnahmt werden sollen, ist keine Rede.

Ich erkläre, daß die Reichsregierung an eine solche Maßnahme nicht denkt. Aus der Verwertung der Heeresbestände werden wir freilich nicht 8 Milliarden, sondern höchstens 3 Milliarden, erhalten, denn dieses Heeresgut ist zum Teil gestohlen, gerubbelt und verpilbert worden. Wir werden also darauf angewiesen sein, Forderung für unsere Schulden und für unsere Bedürfnisse überhaupt auf dem Wege der Steuern vorzunehmen. Für diese Steuererhebung werde ich mich von folgenden drei Gesichtspunkten leiten lassen: Die Steuererhebung möglichst im Einkommen mit allen Gliedern des Reiches vorzunehmen. Der zweite Gesichtspunkt ist der, daß das Steuerwesen sich im ergiebigen Einkommen mit dem Wirtschaftlichen abspiegeln muß. Drittens, soll die Steuererhebung eine soziale sein. Vor allen Dingen sollen diejenigen, die wegen Krankheit, wegen Alters nicht mehr erwerbsfähig sind, unter allen Umständen gestützt werden.

Dann noch ein Wort über das umlaufende Papiergeld. Gegenüber einem Umlaufe von 2 Milliarden im Jahre haben wir jetzt einen von 84 Milliarden 489 Millionen, eingerechnet das von den Kommunen ausgegebene Papiergeld. Ist es denn nun überhaupt möglich, daß wir diesen finanziellen Notstand überwinden? Eine einseitige Annullierung kann darüber niemand abgeben. Das hängt ab von dem Verhalten unserer Reime und gegenüber und von unserem eigenen Verhalten. Es bedarf vor allem einer stillen Erneuerung. Ich bin entschlossen, alle Machtmittel gegen diejenigen anzuwenden, die sich den Pflichten gegenüber dem Staate und dem Reich gegenüber entziehen. Ich werde den Betrag gegen den Staat nicht milder, sondern strenger als jeden andern bestrafen. Ich glaube an den geordneten Kern unseres Volkes, ich glaube an die geistliche Seele und ich glaube an den Beruf dieser von dem gesamten Volke gewählten Nationalversammlung vorzugehen auf dem Wege des Rechts, auch auf finanziellen Gebiete. Ich bin davon durchdrungen, daß mich dieser Glaube nicht täuschen wird, sonst hätte ich nicht das Recht und die Kraft, die Forderung an Sie zu richten, die ich heute an Sie richte und die ich in noch höherem Maße später an Sie richten will. (Beifall und Händeklatschen im Saale und auf den Tribünen.)

Hg. Gaase (Unabh. So.): Die Soldatenräte werden so lange bestehen, wie wir ein Heer haben. Die Arbeiterräte sind keine vorübergehende Erscheinung. Beispiele in anderen Ländern beweisen das. Sie werden für die Vorbereitung der Sozialisierung wichtige Aufgaben zu erfüllen haben. Gaase polemisiert dann gegen die Regierung, die er politisch und moralisch als für die Beseitigung Liebesfriedens und der Noia Luxemburg verantwortlich bezeichnet. Er behauptet, daß hier erschienen und dann seine Sache selbst führen. Das gesamte in den Geheimarchiven vorhandene Material muß sofort und lückenlos veröffentlicht werden. Der eloch-lostreichigen Bevölkerung muß die Möglichkeit gegeben werden, durch unbefangene Abstimmung zu entscheiden, zu welchem Staate sie gehören will. Es wäre ein Unglück, wenn die Entente diese Forderung ablehnen würde, wenn es würde die Resonanz, die bis dahin in Frankreich zu Hause war, nach Deutschland übertragen. Mit den Polen müssen wir durch Verhandlungen zu einem Ausgange zu kommen suchen. Für die Vereinigung mit Ostdeutschland treten auch wir ein. Kolonien brauchen wir nicht. Mit dem ganzen Hause sind wir einige in der Forderung, daß unsere Kriegsgefangenen schnell entlassen werden.

**Reichswehrminister Koske:**

Das Reichswehrministerium ist mir übertragen worden, nachdem die Reichswehr endgültig zusammengebrochen ist. Wenn jetzt noch viele ehemalige Soldaten die Uniform tragen, so gibt das von der deutschen Wehrmacht ein durchaus falsches Bild. Mit großer Dankbarkeit geben wir heute noch der Opfer, die unsere Krieges im Felde gebracht haben. Doch für die Kriegesinterbienden in jedem nur möglichen Umfange gesorgt wird, ist selbstverständlich. Das Wehrministerium hat beschloffen, daß das Eisene Kreuz und die rote Kreuzmedaille weiter verliehen werden sollen, besonders an die zurückkehrenden Gefangenen. (Sichle Anwesenheit.)

„Ich wags nicht — ich glaube, er schlägt mich tot.“ gab Broni juchend zurück.

„Es ist doch nichts“, grollte er, zur Seite tretend. Da schlug der Hund von neuem an.

„Habt ihr gehört?“ rief Karman aufgeregt.

„Nein — was denn?“ lächelte es von allen Seiten.

„Das Gemeder einer Biene — es flang deutlich aus der Erde herauf. Seht nur — Luks hat es auch vernommen. Er ist ganz toll.“

Eifrig handhabte der Küraffler wiederum die Gacke. Bereits nach einigen Schlägen stieß er auf einen harten Gegenstand.

„Eine Birne“, jauchzte er auf, hab ichs nicht aebacht!“

Armo Margaretel! Das Bäckchen hatte sie verraten!

„Der Karman findet doch alles“, rief neidisch ein Wiesenier.

„Kein Wunder — der versteht sich doch auf die Bassauer Kunst“, räumte ihm sein Nachbar zu.

„Ist das wahr?“

„So gewiß wie das Amen in der Kirche. Er ist sehr gegen Gies und Etich, so gut wie der Tilly und Soll.“

„Also ein Geizhörer?“

„Ne und ob — er trägt stets ein Stück Volkswurz bei sich, die er selber auf dem Lükener Schlachtfelde ausgespart hat.“

Karman hatte jetzt die kleine Balktür freigelegt, mit einem einzigen Hiebe der Gacke hob er sie auf. Ein allgemeiner Schrei der Heberausung ging durch den Kreis. In der Leinwand erblickte man einen Kopf mit blonder Ähren — der Soldat griff danach und zerrte an einem der Böhle die Bestkerin in die Höhe.

„Solla — nur heraus, mein Kind, das ist allerdings ein seltener Schatz, den der alte Gauner da versteckt hat.“

Margarete erhob sich, sie war so bleich, als stünde sie wirklich auf dem Grabe auf. Ihre Hände zitterten. In den dunkelblauen Augen starrte tödlichste Burcht.

„Erbarmen, Gnade!“ stieß sie hervor, „verschont mich um des teureren Blutes unseres Geliebten willen!“

Doch der wilde Krieger machte kurzen Prozeß. Mit beiden Händen schloß er sie unter die Arme und hob sie mit einer einzigen Bewegung aus der Grube heraus. Margaretel hielt das Bäckchen noch in ihren Armen, eine der Frauen entriß es ihr sofort.

„Das ist noch ein Aufschub zum Mittagbrot.“

Es war die Frau des Lars, die das Tierchen an sich genommen hatte und jetzt schmeißend damit den Stall verlassen wollte. Aber der Küraffler packte sie zornig an der Schulter.

„Halt, Dirne — das ist mein! Der Bod wie das Frauenzimmer gehören mir nach Kriegesrecht. Broni, nimm dir die Biene und schlafte sie. Ich will erst mal sehen, ob bei diesem Schatz nicht noch andere Schätze versteckt sind.“

Mit einem Sprunge stand er in dem Versteck und wühlte mit gierigen Händen in dem Stroh.

„Nichts — gar nichts — hol der Teufel die Bettelbanke!“

Wütend sprang er heraus und schüttelte das zitternde junge Weib heftig an der Schulter.

„Hast du noch was anderes drin, Dirne?“

„Nein, Herr, nichts — wir sind völlig verarmt durch den Krieg“, entgegnete Margaretel mit bebenden Lippen und schlatterndem Knie.

„Na, du bist schließlich so gut wie Geld“, arinste der Bursche in bestürzter Gadjier, nachdem er das flehliche Mädchen einige Augenblicke mit wilder Genugtuung betrachtet und sich an ihrer Schönheit geweidet hatte. „Aus dir läßt sich schon was rauskriegen. Rittmeister von Rarmatten läßt sich so was Besondere sicher nicht entgehen. Komm.“

Er ergriff ihre Hand, die in der jenen wie Feuerstein ättert, und zerrte seine Gefangene nach dem Feuer. Dort war Broni bereits mit dem Küraffler der Neae beschäftigt, sie war nur einen haß mitleidigen, halb habentrafen Blick auf die blonde Beute ihres brutalen Mannes, magie aber feinerlei Bemerkung.

Margarete war wohl außerordentlich bestürzt und entließ, doch veragte sie die eigene Gefahr im Augenblick in der Sorge um ihren treueren Vater. Wo war er? Sollten die Schurken ihn getötet? Sein qualvolles Gesicht lächelte noch immer durch ihre Brust. Mit der Gack der Todessack schweiften ihre Blicke umher. Da erblickte sie plötzlich im Winkel am Eingang die kläglich zusammengeschrumpfte Gestalt.

„Vater — o Vater!“ stieß sie Klageruf über den Hof.

(Fortsetzung folgt.)

tennung  
date n  
unferer  
mit die  
mir sel  
me die  
her Be  
Frei d  
land f  
Wo d  
Regier  
dauert  
Berant  
Zaper.  
raf d  
liegen  
und es  
wegfom  
die pol  
werden.  
Soldate  
Kriegs  
ger) Ab  
gegen t  
Inobha  
ein Bot  
Bolle f  
Am Pa  
festgeh  
werden.  
die Wal  
fal S  
dann n  
kam dan  
Grund  
als die  
für die  
habener  
Kämpfe  
große K  
lebenber  
Die Ab  
gemacht  
land b  
festgehe  
ung, d  
slen T  
ung, d  
Wir hab  
und Wal  
beten un  
kleine W  
dann m  
der We  
Abg  
seerend  
nähern  
nen an  
Weißha  
sind b  
meizeren  
siedt d  
heit Pre  
grüßt d  
Bürger  
kunft.  
liberale  
schen St  
halten e  
wichtig  
sozialde  
die Sozi  
Seratum  
Zu  
„Korls  
vom Ein  
„Ein  
gegen r  
Beamt  
an dem  
Soziald  
Wohl i  
ten ent  
Politik  
behaup  
rats  
Bolsch  
ganz ein  
die Sted  
verfjorg  
gangen  
wie die  
Abg  
bürger  
madelig  
schredt  
Partei  
Wir  
Lagbla  
geben,  
schwäch  
zurück  
landtag  
Finanz  
wegen  
tel, ein  
zurück  
Abwege  
zuwacl  
höht, m  
in Zah  
Nur w  
fährt;  
Mark  
nur in  
zurück

tennung verdienen die Offiziere, Beamten und Soldaten, die un-er den größten Schwierigkeiten den Rückmarsch unserer Truppen ermöglicht haben. Ich habe seit der Revolution mit vielen Offizieren zusammengearbeitet und mühte mich vor mir selber schämen, wenn ich nicht sagen würde, daß diese Männer mit einem außerordentlichen Maß von Selbstüberwindung für das deutsche Volk hervorragendes geleistet haben. Unter wertvollster Mitarbeit an der Wehrmacht sind heute die Verbände der Freiwilligen. Wir sollen den Männern Dank, die Deutschland schützen und die Erzeugnisse der Freiheit verteidigen. Wo die neue Freiheit von einer Winderheit bedroht wird, wird die Regierung der Volksmehrheit zu ihrem Recht verhalten. Sie bedauert es, wenn dabei Gewalt angewendet werden muß, aber die Verantwortung dafür trägt nicht die Regierung. Gegen politischen Imperialismus ist deutsche Ehre zu verteidigen. Wir bedauern, daß wir für den Grenzschutz nicht mehr tun konnten. In Rußland liegen große Mengen von Lebensmitteln für Mitteldeutschland, und es ist nicht abzusehen, wie wir über die schweren Zeiten hinwegkommen sollen, wenn die Nahrungsmittel, zu deren Befreiung die politischen Gutsbesitzer verpflichtet sind, uns nicht zugeführt werden. Daher der Grenzschutz. Diesen Schutz haben nun deutsche Soldatenräte zu fördern versucht. (Sehr gut bei den Unabhängigen.) Also, wenn Mittel angewendet werden, um Freiwillige an der Abreise zu verhindern, die die deutschen Dörfer und Städte gegen politischen Imperialismus verteidigen sollen, so rufen die Unabhängigen in diesem Saale: Sehr gut! Es erübrigt sich ein Wort dazu zu sagen. Die Tatsache stelle ich vor dem ganzen Volk fest. (Einmütiger Beifall, Lärm bei den Unabhängigen.) Im Falle Viehheute ist das Viehüberfahren im Gange und jede festgestellte Schuld wird nach der Strenge des Gesetzes gehandelt werden. Ich bedauere jedes Menschenleben, aber wenn ich vor die Wahl gestellt werde, ob um einiger Totsköpfe willen das Schicksal Hunderttausender auf das Spiel gesetzt werden soll, dann muß zugepackt werden. (Stürmischer Beifall.) Nächst kam dann auf die Vorgänge in Bremen zu sprechen und stellte auf Grund von Aussagen von Soldaten fest, daß die Hauptheber der Sache kritisch wurde und als die Ängeln piffen, verflucht und unglücklich waren. Das sind die Revolutionen, für die sich hier die Unabhängigen begeistern. Ende Januar nahm der Cigarrenarbeiter- und Soldatenrat mehrere mit Kohlen beladene Dampfer weg, deren Ladung für Dampf bestimmt waren, die eine große Zahl in Südrussland unter den traurigsten Verhältnissen lebender deutscher Soldaten in die Heimat zurückzuführen sollten. Die Abfahrt dieser Dampfer ist durch diesen Gewaltakt unmöglich gemacht worden. Wieviele unserer deutschen Soldaten in Rußland diesen Streich mit ihrem Leben bezahlen mußten, wird kaum festgestellt werden können. Es gibt noch manchen Bezirk im Reich, wo es nicht so aussehend, wie es gewünscht werden müßte. Aus allen Teilen des Reiches wird die Regierung beklümmert, der Unordnung, dem Wirrwarr, der Gewalttätigkeit ein Ende zu machen. Wir haben den lebhaftesten Wunsch, daß das durch Verhandlungen und Mahnungen erreicht werden möchte. Wenn aber die Verbesserten und die Böswilligen nicht hören und — sie sind ja nur eine kleine Winderheit — sich der großen Mehrheit nicht fügen wollen, dann muß und wird ihnen entgegengetreten werden. (Beifall bei der Mehrheit.)

Wg. Nieber (D. Sp.): Unter allgemeiner Anwesenheit vor sich lezenden Vätern: Die 25 Milliarden-Forderung bedarf einer näheren Beleuchtung in einem Ausschusse. Meine Freunde erkennen an, daß im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse die Befreiung der monarchischen Staatsform auszuweisen ist. Wir sind bereit, der verfassungsmäßigen Einführung der republikanischen Staatsform unsere Stimme nicht zu verweigern und an dem weiteren Ausbau der Verfassung mitzuwirken. Wir werden aber stets dankbar der Monarchie gedenken, die die Kraft und die Einheit Preußens und des Reiches gegründet hat. Meine Partei begrüßt den Anschluß Deutsch-Oesterreichs an das Reich als die beste Bürgschaft für eine fruchtbare und hoffnungsvolle gemeinsame Zukunft. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß noch einmal eine liberale Bürger- und Volkspartei sich bildet, die alle nichtsozialistischen Kreise zusammenfaßt, die aber auch einen Unterchied zwischen Liberalismus und Demokratie macht, der notwendig ist. Wir halten eine energische und gesunde Mittelstandspolitik für eine der wichtigsten Aufgaben. Wir wollen einen sozialen, aber nicht einen sozialdemokratischen Staat. Dieser möchte sich dann noch gegen die Sozialisierung, die nicht die erwarteten Vorteile bringen werde. Nächste Sitzung Montag nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung der Beratung. — Schluß nach 1/2 8 Uhr.

### Baden.

#### Beamte erhebt Protest!

Zu dem kürzlich „Protest“-Artikel eines Beamten sm. „Karlsruher Tagblatt“, zu dem wir schon in unserer Nummer vom Donnerstag Stellung genommen haben, wird uns noch von einem Lehrer geschrieben: „Ein Beamter nimmt im „Karlsruher Tagblatt“ Stellung gegen unseren Aufruf an die sozialistischen Beamtinnen und Beamten, der zum Zusammenschluß aufforderte. Er stößt sich an dem Passus, der die Beamten daran erinnert, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei sei, die deren wirklichen Wohl im Auge habe. Wie die Sozialdemokratie den Beamten entgegenkäme, das erläuterte der „Beamte“ an einer Notiz, die durch die ganze bürgerliche Presse ging und in der behauptet wird, ein Beauftragter des Vollzugsrats namens Strobel, der einige Zeilen weiter unten als Volksbeauftragter Strobel erscheint, was auf eine ganz eigenartige Geistesverfassung schließen läßt, habe über die Rechte der Beamten auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung usw. sich geäußert, sie würden bald der Vergessenheit anheften, und damit das gleiche Schicksal teilen wie die Unwiderruflichkeit der Beamten.“

Abgesehen davon, daß dieser gruselnregenden Spießbürgermäßig wenig Authentizität eignet, steht sie auch auf sehr wackeligen Füßen, zu wackeligen, als daß sie die Beamten schreckt, die genauere Kenntnis des Wollens der sozialdemokr. Partei in Beamtengewerkschaftsfragen hat. Wir wollen den Beamten, auf die der Schreckhaush ihres Tagblattkollegen gemünzt ist, aber folgendes zu erwägen geben, was die Wirkung dieses Schreckhaushes nicht nur abschwächt, sondern sogar aufhebt. In einer der nicht gar weit zurückliegenden Verhandlungen des weiland Obrigkeitstaatslandtags seligen Andenkens entschloß sich dem damaligen Finanzminister das Gesandnis, man gebe den Beamten deswegen keinen zu hohen Gehalt, weil ein Viertel bis ein Fünftel einer Summe in der Höhe des jährlichen Gehaltsbetrags zurückgelegt werden müsse als Reserve für dessen spätere Ruhegehaltsauszahlung, mit andern Worten, dem Beamten zuckt der Staat eine große Summe ab, die er ihm vorenthält, um sie als Sparguthaben nach vollendeter Dienstzeit ihm in Jahresraten als Pension zu verabfolgen. So schön, so gut für wir weiß dieser Rader Staat ganz gut, daß er gar gut dabei fährt; denn diese Sparguthaben, oft in Höhe von 30—50 000 Mark pro Kopf und noch mehr, fließen ihm zumeist ganz, nur in wenig Fällen um eine kleine Summe gekürzt und nur in den seltensten Ausnahmefällen gar nicht in seinen Sädel zurück. Drei Drittel der Beamten erreicht ja gar nicht das

ensionsfähige Alter und der Rest stirbt schon nach wenigen Jahren hinweg. Es ist nur ein ganz minimaler Prozentsatz, der seinen in Dienstzeiten jauer erarbeiteten und verdienten Ruhegehalt verwerten kann. Aus diesem Grund sind die Beamten, die tiefer zu denken vermögen, die nach Kant „zu Ende denken“ können, ganz und gar nicht entzückt von dem Ruhegehaltssystem und wünschen es zum Teufel als ein Institut, das am ganzen Beamtenstand schuld ist. Es ist hier nicht der Raum, das näher auszuführen. Wir behalten uns vor, gelegentlich uns weiter darüber auszulassen. Der „Tagblatt“-„Beamte“ verschone uns mit solchen Mäßen, die unsere Kollegen vor Vollzugsratsbeauftragten gaulich machen wollen. Denn wir halten sie für doch etwas graulich wie er. (Vielleicht auch wie ihn!) Dankbar sind wir ihm aber, wenn er die ganze Frage der Gehaltsreform aufreißt. Das würde sehr zur Aufklärung der noch gedankenlos dem bürgerlichen Klüngel nachtrottenen Beamten dienen. Wir empfehlen ihm übrigens das Studium der Gehaltsreform, so wie sie sich der Staatsanwalt Geiler denkt, aufs angelegentlichste. Grim.

Die schlechte Finanzlage der Bad. Staatsbahnen. Von dem Generaldirektor der Bad. Staatsbahnen, Staatsrat Schulz, in der letzten Sitzung des Eisenbahnrats gemachten Mitteilungen über die augenblickliche finanzielle Lage unserer Staatsbahnen entnehmen wir, daß, nachdem in den ersten drei Kriegsjahren die Finanzlage noch eine günstige war, im Jahre 1918 ein gewaltiger Umschwung zum Schlechteren eingetreten ist. Soweit das Ergebnis des Jahres 1918 jetzt schon überblickt werden kann, werden zum erstmaligen seit dem Bestehen der badischen Staatsbahnen die Betriebseinnahmen die laufenden Betriebsausgaben nicht decken und zwar ist mit einem Betriebsausfall von über 11 Millionen Mark zu rechnen. Da der Bedarf der Eisenbahnidentifikationskasse für Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschuld rund 32 Millionen Mark beträgt, ergibt sich ein Nettobehalt bei dieser Klasse von 43 Millionen Mark gegenüber dem Abschluß der Eisenbahnbetriebsrechnung für 1917, die für 1918 eine Verschlechterung um 54 Millionen Mark zu erwarten.

Die Ursachen dieser Verschlechterung liegen nicht auf der Einnahmeseite, da die Einnahmen voraussichtlich noch um drei Millionen Mark höher sein werden als 1917, sondern ausschließlich auf der Ausgabeseite, bedingt durch die Erhöhung der Einnahmsbeiträge der Beamten und Arbeiter, der Einführung des Kostentendenz, Verbesserung der Dienste und Zulagen, vor allem aber hervorgerufen durch die gewaltige Steigerung der Kohlenpreise und der Preise für Eisen und Stahl.

Wird hiernach schon der Rechnungsabluß für 1918 ein sehr unerfreuliches Bild zeigen, so ist der Ausblick auf das Jahr 1919 noch weit schlimmer. Man rechnet mit einem Betriebsausfall von 90 bis 100 Millionen Mark, wozu dann noch die Beträge für Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschuld kommen. Kommt die von den Eisenbahnarbeiterverbänden beantragte Einführung von Lohnstarven zustande, so wird eine weitere Steigerung des Aufwandes von 38 bis 53 Millionen Mark zu erwarten sein. Damit würde aber auch eine entsprechende Aufbesserung der Bezüge aller Beamten der Staatsverwaltung erforderlich. Der Antrag auf Einführung von Lohnstarven wird von der Gesamtregierung im Einklang mit der Nationalversammlung zu prüfen sein. Die Aussichten werden noch trüber, wenn man in Betracht zieht, daß die Preissteigerung für Kohlen und Metalle anhalt und die Vergebung von Nachbaurarbeiten den Aufwand noch beeinflussen wird. Die durch die am 1. April in Kraft tretende Erhöhung der Pensionen und Gütertarife erwartete Einnahmesteigerung wird auf 43 Millionen Mark geschätzt. Dafür fallen aber die bisherigen Einnahmen aus dem Militärverkehr, die im Jahre 1918 noch 33 Millionen Mark betragen, nahezu ganz weg.

#### Ausbau der Murgal-Bahn.

Wegen des Ausbues der Murgal-Bahn auf der Strecke von Marmunach bis zur Landesgrenze gemäß dem Besche vom 28. Mai 1900 ist der Stadtrat von Karlsruhe bei den beteiligten Ministern vorstellig geworden. Dabei hat er auch die Bitte ausgesprochen, sie möchten wegen der Fortsetzung des Bahnbau auf der württembergischen Strecke (bis Klosterreichenbach) mit den zuständigen württembergischen Stellen ins Benehmen treten. Entsprechend der bereits ergangenen Antwort des Ministeriums des Innern teilt nun auch das badische Verkehrsministerium mit, daß die Wiederaufnahme der Arbeiten für die noch offene Strecke der Bahn zwischen Marmunach und Klosterreichenbach von den beteiligten Regierungen in Aussicht genommen sei. Der Bau des von Baden zu erstellenden Teils der Murgal-Bahn von Marmunach bis zur Landesgrenze sei durch die Abhebung und Geländeerweiterung soweit vorbereitet, daß mit seiner Ausführung in Bälde begonnen werden könne. Die nötigen Geldmittel würden bei der Nationalversammlung angefordert werden. Das württembergische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten — Verkehrsabteilung — habe im Namen der provisorischen Regierung Württemberg zugesichert, die Ausarbeitung der Einzelentwürfe für den württembergischen Teil der Bahn sofort wieder in Angriff zu nehmen, die nötigen Geldmittel für den Bahnbau flüssig zu machen und den Bau selbst darauf zu fördern, daß die Bahn ungefähr gleichzeitig mit der Bahn Weiten—Künrad, an deren Herstellung Württemberg ein besonderes Interesse habe, vollendet werde und womöglich auch auf den gleichen Zeitpunkt wie jene eröffnet werden könne.

Die Anweisungen aus der neutralen Zone. Der Vollzugsausschuß des Arbeiterrats in Mannheim richtete in Sachen der Anweisung Angelegenheit ein Telegramm an das Büro der Internationalen Sozialistenkonferenz in Bern, in welchem unter Hinweis, daß Tausende von Arbeitern, Anstellten und Beamten durch das Anweisungsverbot erneut arbeitslos werden, die Bitte ausgesprochen ist, die sofortige Rücknahme der durch nichts begründeten Maßnahme zu verlangen. — Nach einer Mitteilung des Abschnitts V der neutralen Zone können Angestellte und Arbeiter von Fabriken und sonstigen innerhalb der neutralen Zone gelegenen gewerblichen Betrieben, welche außerhalb der neutralen Zone wohnen, aber täglich nach diesen Betrieben gehen, unbedenklich darin weiter arbeiten.

Standortverlegung des Lehrbataillons 2. Der Standort des badischen Lehrbataillons 2 ist mit Zustimmung der Regierung vom Generalkommando von Bruchsal nach Durlach verlegt worden. Schon bei der Aufstellung des Bataillons war Durlach als sein Standort in Aussicht genommen, da die Untergrundverhältnisse in Bruchsal als nicht genügend angesehen werden konnten. Es mußte aber trotzdem auf letztere Stadt gezwungen werden, weil die Kasernen in Durlach zur Zeit der Aufstellung des Bataillons nicht frei waren. Nachdem dies nun der Fall ist, konnte der Umzug in die endgültige Garnison angeordnet und zugleich den Dragonern Nr. 21 ihre alte Kaserne in Bruchsal wieder zugewiesen werden.

Fahrplanänderungen. Vom heutigen Montag ab wird der in Weil-Leopoldsdörfer 733 Uhr vorm. abgehende Schnellzug bis Frankfurt durchgeführt (an 4.05 nachm.). In Friedrichsberg erbt der Zug Anschluß von Heidelberg (ab 12.28 nachm.). Ab Frankfurt verkehrt vom gleichen Tage der Schnellzug ab 10.48 vorm. über Darmstadt bis Mannheim und weiter bis

Weil-Leopoldsdörfer. In Friedrichsberg besteht Anschluß nach Heidelberg. — Weiter treten Fahrplanänderungen ein auf den Strecken Freiburg—Glauch und Darmstadt—Mannheim—Heidelberg. Näheres ist auf den Stationen zu erfahren.

Zusammenschluß der Volkwehren. Auf einer am 12. d. M. in Karlsruhe stattgefundenen Versammlung von Kommandanten badischer Volks- und Sicherheitswehren wurde eine Landesorganisation unter folgenden Gesichtspunkten beschlossen: 1. Die anwesenden Vertreter der vertretenen Volkwehren stellen sich auf den Boden der bestehenden Regierung. 2. Die anwesenden Vertreter erklären einen Zusammenschluß der bestehenden badischen Volkwehren aus politischen und wirtschaftlichen Gründen für notwendig. 3. Nach durchgeführtem Zusammenschluß soll ein ständiger Vertreter der Volkwehren bei der Regierung herangezogen werden. 4. Zweck der Durchführung wird die Volkwehr Karlsruhe als Vorort bestimmt. 5. Grund des Zusammenschlusses ist die beständige Fühlungnahme mit der Regierung, damit die maßgebenden Kommandanten über die Anordnungen der Regierung auf dem Laufenden sind und ein einheitliches Wirken ermöglicht wird. Die nicht vertretenen gemeinen Volks- bzw. Sicherheitswehren werden aufgefordert, sich alsbald beim Vorort anzumelden.

Die Aufnahmeprüfungen an den Lehrerseminaren. Aufnahmeprüfungen finden statt: am Lehrerseminar in Neesburg am 23. April, am Lehrerseminar in Freiburg am 24. April, am Lehrerseminar in Heidelberg am 25. April, am Lehrerseminar in Karlsruhe am 26. April. Anmeldungen sind bis spätestens 10. März portofrei bei den Anstaltsdirektionen einzureichen.

Kursus zur Ausbildung von Lehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen. Vom 17. März bis 12. April wird in Karlsruhe ein Kurs zur Ausbildung von Lehrern für den Unterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen abgehalten werden. Überwungen um Zulassung sind unter kurzer Angabe des Lebenslaufes bis spätestens 24. Febr. auf dem Dienstweg beim Landesgewerbeamt vorzulegen.

Durlach, 17. Febr. Es wird darauf hingewiesen, daß der hiesige Arbeiterrat die zivilen Angelegenheiten (die bisher vom Soldatenrat behandelt wurden) übernommen hat. Das Geschäftszimmer des A. A. befindet sich Hauptstraße 71 (früher Gahhaus zum Wahnhof), Eingang Raimentstraße, und ist geöffnet vormittags 9—12 und nachmittags 3—6 Uhr.

Ettlingen, 17. Febr. Die am Sonntag nachmittags in der Festhalle hier veranstaltete Wohltätigkeits- und Kriegsteilnehmer- und Kriegshinterbliebenen-Vegetarier-Ettlingen, nahm einen schönen Verlauf. Die geräumige Festhalle war überfüllt, alle Kreise der Bevölkerung brachten dieser Sache Sympathie entgegen. Das Programm war ein reichhaltiges, nur zu reichhaltiges. Nach Begrüßung durch Kam. Rajenfelder richtete Gausvorsitz Delp eine Ansprache an die Anwesenden, betonte, daß die neue Regierung als eine ihrer ersten Aufgaben die Sorge um die Invaliden und Kriegshinterbliebenen betradtet habe. Der Bund habe seinen ganzen Einfluß darauf verwandt, daß die Kriegsfürsorge verstaatlicht worden sei. Er munterte die Kameraden auf, dem Bund beizutreten. Aus dem Programm seien weiter noch hervorzuheben die beiden Gänge „Der Weltfrieden“ und „Ich warle dein“ des Arbeiterjugendvereins Ettlingen unter der Leitung des Chorleiters Herrn Cifler. Schön und anmutig waren die Vorträge des Jüthervereins Ettlingen. Unser Kam. Preßig warkte mit seinen Originalvorträgen auf, welche reichen Beifall fanden. Zwei Filmstücke und Zauberkunststücke von H. Rajenfelder waren als Einlagen ganz nett. Der Musikverein Ettlingen beitrug den musikalischen Teil mit gut vorgetragenen Stücken. In allen ihren Punkten verlief die Veranstaltung gelungen, möge sich das Wohlwollen der Bevölkerung, 18. Febr. Die Polizei verhaftete hier acht Personen, darunter einen Geschäftsführer, einen Futtermeister, einen Kassenwärtner, zwei Landwirte und andere wegen umfangreichen Diebstahls und Schleret an Getreidegut. Hierbei konnten Veresbstände im Werte von gegen 4000 M., zwei Dynamomotoren im Wert von 3000 M., acht Militärpferde und 400 M. in bar beschlagnahmt werden. Ferner verhaftete die Polizei den Viehhändler S. Deutsch von Kuppenheim und zwei Fabrikarbeiter wegen Geheimnisverrats, für den Bund und seine Mitglieder auch fernherin erhalten.

Mannheim, 16. Febr. Ein frecher Raubverfall wurde am Donnerstag abend hier verübt. Einbrecher waren in die Wohnung eines Geschäftsmannes eingedrungen und überfielen diesen, als er nach Hause kam. Mit vorgehaltenem Revolver zwangen sie ihn, den Kassenjchrank zu öffnen und eigneten sich etwa 2500 M. an.

„Geistige“ Waffen. Schwere Ausschreitungen schloffen sich, wie die „Volksstimme“ mitteilt, am Donnerstag abend an die Versammlung der Ausgewiesenen im Rosengarten an. Die „Volksstimme“ war das Ziel eines 200 bis 300 Mann starken Haufens. In die Wohnung des im Hause wohnenden Redakteurs Gen. Hermann dessen Frau schwer krank darniederliegt, wurde eingedrungen und er aufgefordert, er solle erklären, daß die „Volksstimme“ ihre Schreibweise ändere und die Artikel, wie sie heute wieder im Blatt ständen, widerrufen. Das wurde energisch abgelehnt. Auf energische Zureden bürnenfugiger Demonstrationsteilnehmer zogen sich die Leute schließlich zurück, als die Volkswache anrückte. Einige eingekerkerten Füllungen zeugen, so bemerkt die „Volksstimme“, von den „geistigen“ Waffen, die im Kampfe gegen uns angebracht wurden.

Abschiedsgrüße an den Herrn Farrer. Aus Niederbühl schreibt man uns: In Nr. 32 des Rahtatter Tageblatts läßt ein Korrespondent von hier schredliche Klageeöne erschallen, weil unser Farrer uns verläßt und an einem andern Orte nun seine Seel-sorgetätigkeit auszuüben gedenkt. „Allgemein überzocht“ habe es die hiesige Bürgerchaft, als bekannt worden sei, daß der Herr Farrer die Gemeinde zu verlassen gedenke. Wir können dem unterwürigen Artikeleschreiber des Rahtatter Tageblatts veraten, daß uns der Entschluß des Herrn Farrers nicht überrascht hat. Im Gegenteil, wir waren auf diesen Weggang vorbereitet und die Sozialdemokratie darf sich schmeicheln, indirekt sogar die Ursache zu sein, daß der Herr Farrer seine lieben Pfarrerfinder verläßt wie Wilhelm der Rechte sein geliebtes Deutschland verlassen hat. Der Herr Farrer soll den Wabstausfall bei den Nationalwahlen als Grund seines Wegganges angeben haben; bei den Wahlen hat nämlich das Zentrum eine tüchtige Schlappo erlitten, die Sozialdemokratie rückte an die erste Stelle, und bei solch-m Steigen der „roten Flut“ ergreift der Farrer rechtzeitig die Flucht. Daß sie seinen Nachfolger finden wird, davon ist uns nicht Angst; haben sich doch jederzeit bei der Belegung der Stelle nicht weniger denn 72 Bewerber gemeldet. Also in Verlegenheit um einen neuen Seel-sorger wird unsere gottsegnete „Weerettigspartei“ nicht kommen.

### Gerichtszeitung.

Ein Todesurteil. Das Schwurgericht in Stuttgart verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 24 Jahre alten Gotthob Rud aus Wattenhardt, der im Juli vor. J. den Hilfspostgebiener Georg Bauer aus Waldenbuch erschossen hat, wegen Mordes sowie Diebstahls unter Verjüngung mildernder Umstände zum Tode, ein Jahr Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen. Rud hätte bereits im November 1918 gemeinsam mit einem Freunde einen Fortwärt ermordet, der bei beiden beim Wüden ertrapt hatte, wofür Rud 12 Jahre Zuchthaus erhielt. Er war dann im Jahre 1917 aus dem Zuchthaus entlassen und hatte sich 1 Jahr lang im Hause seiner Eltern verborgen gehalten, um wenige Tage vor der zweiten Mordtat sein Jagen in einem Steinbruch aufzuschlagen. Rud war übrigens bei der Novemberrevolution aus dem Untersuchungsgefängnis befreit worden, bald einige Tage darauf aber wieder eingekerkert worden.

**Ein jugendlicher „Durchhalter“.** Der 16jährige Schlosserlehrling Martin Schid in Mannheim hatte im September 1917 seinem Vater, einem Hofmeister, Lebensmittelkarten gestohlen und sie mit falschen Unterschriften versehen. Aufgrund dieser gefälschten Ausweise erlob er von Oktober bis Dezember 1917 270 und Lebensmittelkarten für 86 Personen, später für 102 bis 158 Personen. Er ließ sich weiter 40 Pfund Butter, 100 Eier und 50 Pfund Zucker verabfolgen und verkaufte diese Waren zu Wucherpreisen. Für Brotkarten ließ er sich 3 bis 3,70 M. bezahlen. Abnehmer von Lebensmittellisten waren bei dem Schid die Anna Kupfer und die Marie Limbel, die aufgrund dieser gefälschten Ausweise große Mengen, 680 Pfund Butter, 25 Pfund Fett, 28 Zentner Zucker, 270 Pfund Gries, 500 Pfund Kunsthonig, 480 Pfund Kartoffelmehl u. a. sich geben ließen. Die Personen hatten bei ihren Handlungen 80 Verbordnungen und Strafgeldbestimmungen verletzt. Schid spielte mit dem erwiderten Gelde den Lebensmann. Die Strafkammer in Mannheim beurteilte den Vurschen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, die Limbel zu 10 Monaten Gefängnis. Außerdem erhielten sie noch Geldstrafen.

### Aus der Partei.

**Erkennt, 16. Febr.** Ein neuer Streiter! Sonntag, 16. Februar, fand hier im „Fisch“ die Gründung eines sozialdemokratischen Vereins statt. Nach einem einleitenden Referat des Genossen Stöhrer aus Eppingen ließ sich eine schöne Anzahl Männer in die Organisation aufnehmen. Als Vorsitzender wurde Genosse Sebastian Striegel einstimmig gewählt. Im finsternen Abtall beginnt zu dämmern. Der Gehalt des Sozialismus marschiert. Wir wünschen dem jungen Streiter besten Erfolg.

### Arbeiter-Sportbewegung.

**Karlsruhe, 15. Febr.** In der gestrigen Generalversammlung der freien Turnerschaft wurden der 1. Vorsitzende Henschler und der 2. Vorsitzende Jung wiedergewählt. Henschler teilte mit, daß er eine Eingabe an den Gemeinderat zwecks Überlassung der städtischen Turnhalle gemacht habe. Das Gesuch wird wohl genehmigt werden müssen, denn es geht jetzt nicht mehr an, Unterschiede zwischen den verschiedenen Sportorganisationen zu machen, wie es früher der Fall war. Die freie Turnerschaft wird sich auch nicht mehr an die Wand drücken lassen. Leider muß man aber die Wahrnehmung machen, daß viele Arbeiter und sogar Parteigenossen bürgerlichen Turnvereinen angehören. Diesen allen rufen wir zu: Heraus aus den bürgerlichen Turnvereinen, hinein in die freie Turnerschaft!

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 17. Februar.

#### Gerats mit unseren Kriegsgefangenen!

Die Forderung wurde gestern nachmittag in einer mächtigen Kundgebung im großen Festhallsaal aufgestellt. Der badische Landesverein vom Roten Kreuz in Verbindung mit der Ortsgruppe Karlsruhe des Volksbundes zum Schutze deutscher Kriegs- und Zivilgefangener hatte auf nachmittags 2 Uhr die Angehörigen von Kriegs- und Zivilgefangenen zu einer Versammlung eingeladen, die derart stark besucht war, daß der große Festhallsaal bis auf den letzten Platz besetzt war. Der stellv. Vorsitzende des Landesvereins vom Roten Kreuz, Herr Dr. Ströbe, stellte Vergleichs an zwischen der Behandlung der in unseren Händen befindlichen Kriegsgefangenen nach der Revolution und dem, was unsere Feinde mit den deutschen Kriegsgefangenen vorhaben. Im Anschluß hieran gab er einen Überblick über die Arbeiten und Bemühungen des Roten Kreuzes im Interesse der deutschen Kriegsgefangenen. Als zweiter Redner sprach Herr Ingenieur Napp. Derselbe berichtete über die bisherigen Erfolge der Bemühungen des Volksbundes zum Schutze deutscher Kriegs- und Zivilgefangener. Als dritter sprach Herr Rechtsanwalt Dugale, der die verhafteten Leiden der Kriegsgefangenen in beredten Worten schilderte und zu einer großen Volksbewegung aufforderte, bis unsere Brüder freigesetzt werden. Auch von der Reichsregierung muß verlangt werden, daß sich dieselbe aufs äußerste für die Kriegsgefangenen einsetzt und deren Ansprüche an Abtunung u. s. w. erfüllt. Von der früheren Regierung ist viel in diesem Punkt geschändigt worden. Ebenso muß an die französische Kolonialregierung und an das französische Volk appelliert werden, die deutschen Gefangenen nicht länger zurückzuhalten.

Herr Geh. Rat Dr. Arnspäcker sagte im Auftrage der badischen Regierung möglichste Hilfe zu, worauf Vertreter der politischen Parteien sprachen. Geh. Hofrat Nebmann zeichnete mit energischen Worten die unedlen Absichten unserer Feinde, die trotz des Völkerbundes, wie sie sagen, einen wehrlosen Gegner verzwangt wolle. Herr Oberbürger Dr. Fuchs als Vertreter der Zentrumspartei verlangte die Freigabe der Gefangenen als dringliches Gebot und sprach der sozialdemokratischen Partei die Anerkennung aus, daß sie als erste auf der Berner Konferenz die internationale Verbindung wieder herstellte und die Völkerverbündung anbahnte. Auch der Papst und die katholische Kirche wirken in diesem Sinne. Herr Wehrle unterstützte die Ausführungen der Redner im Auftrage der deutschnationalen Partei.

### Städtisches Konzerthaus.

Montag, den 17. Februar 1919. 1245  
Vorstellung des Bad. Landestheaters.  
Montagsmiets Nr. 21.

### Traviata.

Tragische Oper in drei Akten. Text nach Alexander Dumas' „Kameliendame“ von F. M. Piave. Musik von Giuseppe Verdi. Anfang 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

### Dr. Wirz, Facharzt inneren Leiden

Karlsruhe, Georg Friedrichstr. 2. 007  
Eigene Fachmethode für Frauenleiden, Weißfluss, starker Regel, Vorfälle, von Nieren-Haruleiden (ohne Spritz- und Schmierkur), Kropf, Gicht, Beinleiden, Ohrlaufen, Bettlägerien, Hämorrhoiden. — Broschüren: „Nervenschwäche“, „Augendiagnose“, „Selbstarzt“ à M. 2.

### Druckarbeiten

alle aus liefert schnell und billig  
Buchdruckerei Volksfreund.

Am Schlusse der Versammlung wurde eine Resolution beschlossen, die Protest dagegen erhebt, daß die Regierungen der Verbündeten beabsichtigen, entgegen allen Forderungen der Menschlichkeit und des Völkerrechts, 800 000 deutsche Kriegs- und Zivilgefangene auf ungewisse Zeit ihrer Heimat vorzuhalten und in Fronarbeit schwächen zu lassen. Eine solche Maßnahme ist Fortsetzung des Krieges gegen Wehrlose, Verlängerung des Vernichtungskampfes gegen deutsche Volkstraft und Rückfall in die Sklaverei barbarischer Zeiten — in der Geburtsstunde des Völkerbundes und des Völkerfriedens. Statt Völkerverbündung wird Völkerhaß daraus erwachsen.

Die Resolution soll der Waffenstillstandskommission übermitteln werden.

**Fliegerbeschädigte.** Die Kommission erzußt dringend, daß die Beschädigten ihren schriftlichen Bericht bis spätestens Samstag, den 22. d. M., einreichen. (S. Informat.)

**Nachmal die teuren Bohnen.** Ein Kaufmann schreibt uns: In der Nr. 36 von 12. d. M. Ihres Blattes steht unter „Aus der Stadt“ — „Teure Bohnen“ — ein Artikel, monach es sich bezieht, daß wirklich für das Pfund Bohnen 2,10 M. bezahlt werden müssen. Ich für das Pfund 50 S als Zuschlag für Lebensmittelmehlen durch Abfuhr und Aufschlagen für den Groß- und Kleinhandel in Anrechnung kommt, erscheint mir unangemessen hoch. Ich muß vorweg sagen, daß man mit einem solchen Zuschlag selbst die Bohnen aus einem anderen Gebiet heranschaffen kann. Es handelt sich hier um ein Objekt von 3000 Zentner, à 50 Kilogramm = 3000 · 50 = 150 000 Kilogramm, Zuschlag für das Kilogramm macht 1 M. 1. Gesamtsumme des Aufschlags = 150 000 M. Zu der Abfuhr der 3000 Zentner verwendete man Fuhrwerke oder Lastautos mit einer Ladefähigkeit von 80 Ztr., so ergibt das Objekt 3000 : 80 = 37 rd. 40 Fuhrer. 2. Angenommen die Fuhrer zu 100 M = 4000 M. 3. Der Groß- und Kleinhandel erhält für den Verkauf pro Kilogramm 10 S = 16 % (guter Verdienst), ergibt 150 000 · 0,16 = 24 000 M. 4. Für Löhne (Auf- und Abladen u. s. w.), Speise- und Trinken, zur Abrechnung 11 000 M., zusammen 30 000 M. Rest 120 000 M! Nun muß ich mich fragen, zu was wurden die restlichen 120 000 M. aufgebracht?

Das Fundament zu obiger Rechnung besteht darin, daß, was einzig und allein richtig ist, die Bohnen ab Lager unmittelbar und sofort den Verkaufsstellen zugeführt werden müssen. Hier läßt sich selbstverständlich jederzeit eine Reserve halten, da durch, daß nur 1/2-1 Pfund von den Kopf in 14 Tagen oder 2-4 Wochen verbraucht wird, also immer nur ein Teil in gewissen Zeitabschnitten und so oft wiederholt, bis die zugeleitete Menge vorausgibt ist.

**Versammlung der Karlsruher Versicherungsbeamten.** Der Verband der deutschen Versicherungsbeamten hatte auf Freitagabend in den „Goldenen Adler“ eine Versammlung einberufen und zeigte sich hier, wie rege auch in dieser Beamtenkategorie der Wunsch nach festerem gemeinschaftlichem Zusammenhalt besteht. Der gute Besuch der Versammlung und die Ausführungen der Rednerinnen und Redner waren hierfür eine feierliche Kundgebung. Ohne jegliche Stille waren die Versicherungsbeamten bis fast zur Gänze und Unmäh der Arbeit abgelenkt. Nur ein fälsches Ständebemühen konnte es gewesen sein, daß diese Beamten von gemeinschaftlicher Organisation abgehalten hat, denn Monatsgehälter von 120-150 M. für männliche Angestellte sind noch an der Tagesordnung. Wie feststellung durch die Versammlung ist eine schwere Anklage gegen die Arbeitgeber dieses Zweiges, ganz abgesehen, daß die Frauenarbeit in diesem Bereiche auch eine große Rolle spielt und sicher noch traurigere Verhältnisse zeigt. Diese Tatsachen schon allein genügen, um die Notwendigkeit der gemeinschaftlichen Organisation der Versicherungsbeamten zu rechtfertigen. Die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und die neue Zeit macht dies aber zur Notwendigkeit, wenn die Versicherungsbeamten wirkliche Ständebesitze besitzen. Der Wille zur Tat ging aus der Versammlung hervor und dies ist ein guter Schritt nach vorwärts!

**Befreiungnahme.** Von einem Volkswirtschaftler wurden am Donnerstag 1500 Liter Brennwein und circa 1 Zentner Erbsen am Güterbahnhof in einem Möbelwagen beschlagnahmt, da die Waren für den Schleichhandel bestimmt waren. Dem Volkswirtschaftler wurden 2000 M. Befreiungsgelder angeboten. Er lehnte das Angebot ab und nahm den Täter fest. Verhaftet wurde eine Arbeiterin aus Rastatt, welche sich in letzter Zeit hier mehrfach Geld erwidelte, indem sie fälschlich vorgab, sie veräußere den Geldgebern Butter und Eier.

### Zum neuen Waffenstillstandsabkommen.

#### Ein Protest der deutschen Regierung.

Berlin, 16. Febr. Gestern vormittag versammelten sich im Schloß zu Weimar das Kabinett zu einer Sitzung, um zu den neuen Waffenstillstandsbedingungen Stellung zu nehmen. Bei der Dringlichkeit und Wichtigkeit der Sache glaubte die Regierung nicht allein die Verantwortung über die zu treffenden Beschlüsse übernehmen zu können. Die Führer der Fraktionen wurden zu der Beratung hinzugezogen. Mit Ausnahme der äußersten Linken und der Deutsch-Nationalen waren, wie die „Deutsche Wg. Zeitung“ berichtet, alle erschienen. Mit fast völliger Uebereinstimmung kam man zu der Ansicht, daß es im Volke nicht verstanden werden würde, wenn ein abgelehnter Standpunkt angenommen werden sollte. Es würde das die sofortige einseitige Wiederaufnahme der Kriegshandlungen bedeuten. Die Folgen eines solchen Schrittes wären nicht zu übersehen. Man kam zu dem Schlusse, dem Reichsminister Erzberger zwar Vollmacht zur Unterzeichnung, gleichzeitig aber dem Marschall Foch einen Protest der Regierung zu überreichen.

WV. Weimar, 16. Febr. Die Reichsregierung hat an dem Reichsminister Erzberger und die Waffenstillstandskommission in Trier folgende Mitteilung gelangen lassen: Bitte Abkommen unterzeichnen, aber vorher Marschall Foch folgende schriftliche Erklärung übergeben: Die deutsche Regierung ist sich der Schwere der Folgen bewußt, die sowohl die Annahme wie die Ablehnung des Abkommens nach sich ziehen würde. Wenn sie ihre Delegierten angewiesen hat, die sowohl die Annahme wie die Ablehnung des Abkommens nach sich ziehen würde. Wenn sie ihre Delegierten angewiesen hat, die sowohl die Annahme wie die Ablehnung des Abkommens nach sich ziehen würde. Wenn sie ihre Delegierten angewiesen hat, die sowohl die Annahme wie die Ablehnung des Abkommens nach sich ziehen würde.

1. Das Abkommen ignoriert die aus dem Volkswillen in geordnete Form hervorgegangene deutsche Regierung. Es legt den Deutschen in Form drohender Befehle und Verbote zugunsten der ausländischen Mächte die Pflicht auf, eine Anzahl wichtiger Plätze, darunter Weinbau und Bienenzucht, ohne weiteres zu räumen. Diese Plätze sind in deutlicher Hand und überwiegend deutsche Erzeugnisse und von wesentlicher Bedeutung für den deutschen Osten. Wenn wir auch bereit sind, jede militärische Angriffsmaßnahme in Polen und anderen Gebieten einzustellen und die gegenwärtige militärische Lage dort als Basis anerkennen, so müssen wir doch erwarten, daß auch die ausländischen Mächte die Demarkationslinie einhalten, andernfalls müssen wir befürchten, uns mit Waffengewalt zur Wehr zu setzen.

2. Deutschland darf darauf hinweisen, daß es sich bis zur völligen Erschöpfung seiner wirtschaftlichen Kräfte und bis zur Herstellung seiner Verkehrsverhältnisse bemüht hat, den Waffenstillstandsbedingungen nachzukommen. Es will auch jetzt verpflichtungen erfüllen, in denen ihnen die Durchführung bisher nicht gelungen ist. Dabei darf es aber annehmen, daß seine Verpflichtungen nicht in einer Weise aufgelegt werden, die ihm von beiderseits anerkannten Grundsätzen des Präsidenten der Vereinigten Staaten in Amerika unvereinbar ist und den Gedanken des Völkerfriedens im voraus zunichte macht. Ob wir die in Aussicht gestellten Maßnahmen der alliierten Obersten Kommando in vollem Umfange zu erfüllen in der Lage sind, müssen wir abwarten.

3. Wenn Deutschland jetzt anstelle bestimmter Fristen für den Waffenstillstand, die es gestattet, sich auf die Erfüllung der Bedingungen einzurichten, nur eine kurze unbestimmte Frist mit einseitiger dreitägiger Kündigung gewährt wird, die geeignet ist, Ruhe und Ordnung in Deutschland zu gefährden, so bedeutet das eine ungerechtfertigte Erschwerung unserer Lage. Wir vermögen die Hoffnung nicht aufzugeben, daß die alliierten und assoziierten Regierungen es für tunlich halten, unter Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum Präliminarvertrag in Verhandlungen über die deutschen Gegenvorstellungen einzutreten.

Gez. Scheidemann.

### Briefkasten der Redaktion.

**H. A. Deutscherseits** heißt jenseitig einem Briefverkehr nicht mehr im Wege. Die Post ist aufgehoben, sie wird nur noch ausgeübt hinsichtlich der Ausfuhr von deutschen Werten nach dem Auslande. Aber die Herren Franzosen werden wohl sicher ihre Zustimmung zu einem Briefwechsel nicht geben, nicht einmal unsere Gefangenen erhalten mehr Post.

### Standesbuchausgabe der Stadt Karlsruhe.

**Geburten.** 4. Febr.: Babilie Agatha Rosa, V. Seberin Käthe, Wiroosch. — 6. Febr.: Ernst, B. Ernst Siggi, Kranführer. Karl Ludwig Helmuth, V. Dr. Hugo Febr. v. Babo, Reg.-Assessor. — 7. Febr.: Wilh. Karl, V. Ernst Seiler, Wädemirer. Helmut Hermann, V. Herrn. Erbacher, Dreher. — 8. Febr.: Hans Hermann, V. Arthur Boer, Kaufmann. Anna Christina, V. Josef Schmitt, Wundbruder. Herbert Ludw. Josef, V. Fr. ebr. Gersbacher, Drehermeister. Walter Heinz, V. Gust. Janz, Schlosser. Gerhard Rob., V. Otto Febr. v. Otto Aug., V. Aug. Doll, Wädemirer. — 9. Febr.: Erich Otto, V. Wilh. Ritz, Sattler. Herbert Friedr., V. Friedr. Franke, Reisender. Johannes Adolf, V. Konstantin Krähig, Handelskassierer. Kurt, V. Rob. Graßhofs, Verj.-Beamter. — 10. Febr.: Helene Theresia, V. Otto Febr. v. Wagen, Franz, V. Karl Leo Käthe, Hauptmann und Kompaniechef. Edelgard Hedrona Helene, V. Val. Mayer, Lederarb. — 11. Febr.: Walter Anton, V. Albert Rolf Kaufmann.

**Heiratsnotizen.** 11. Febr.: Karl Pröhlisch von hier, Rangleid. hier, mit Konstanze Goppner von Sleim. Fein. Hartmann von Nothen-Ditbold, Rangleid. hier, mit Erna Hofmann von hier. Anselm Grünbacher von Steinmauern, Landwirt alda, mit Barbara Jocher von München. Gustav Serbe von Langenthal, Maurer hier, mit Luise Quä Wwe. von Ottenheim. Nikol. Brunnner von Gamsbüttel, Wädemirer hier, mit Annie Krug von Wöhringen. Wilh. Müller von Röhlingen, Ausläufer hier, mit Franziska Straßburger von Gamsbüttel. Georg Rappes von Straßburger, Finanzamtmann hier, mit Helia Rebornista Wwe. von Röhlingen. Altmann von Tempelburg, Landwirt hier, mit Helene Gamm von hier. Hermann Weiser von Niehlheim, Schlosser hier, mit Mathilde Ganiner von Dauenberstein.

**Verantwortlich:** Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Volksrecht, Politik, Aus der Stadt, Kommunales, Soziales und Revuekollektive Hermann Winter; für den Angeleitete Gustav Kräger, sämtliche in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

### Vereinsanzeiger.

**Bruchsal.** (Sozialdemokratischer Verein.) Montag, 17. Februar, abends 7/8 Uhr im Gasthaus zur „Falz“ Mitgliederversammlung mit Vortrag.

### Wasserstand des Rheins.

Schutterinsel: 115 Zentimeter, gestiegen 20 Zentimeter. Neßl: 188 Zentimeter, gefallen 1 Zentimeter. Wägen: 858 Zentimeter, gefallen 8 Zentimeter. Mannheim: 282 Zentimeter, gestiegen 6 Zentimeter.

### Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe, treue, sorgende Mutter und Großmutter  
**Julie Wolf Ww.**  
geb. Kromer  
ist heute morgen 11 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen.  
Karlsruhe, 16. Februar 1919. 1243  
Um stille Teilnahme bitte!  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Karoline Linke Ww.**  
geb. Wolf,  
Beerbigung: Dienstag, 18. Februar, nachmittags 1/2 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.  
Trauerhaus: Gottesackerstraße 10 II.

### Hygiene der Ehe

Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg. Aus d. Inhalt: Über die Frauenorgane. Körperliche Ehetauglichkeit und Untauglichkeit. Gebär- und Stillfähigkeit. Frauen, die besser nicht heiraten sollten! usw. — Ehaltsamkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. — Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe usw. Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungschutz usw. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Ursachen und Heilung der weiblichen Gefühlskälte. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren später Heirat für die Frau. Historische Anfälle usw. — Bezug gegen Emsendung von M. 2.— franco oder gegen Nachnahme dch. Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 312, Berlin NW 87.

### Gmail-Geschirre

werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 448  
**Geschirr-Reparaturanstalt**  
Karlsruhe, Körnerstr. 38, im Hof. Telefon 1421.

# Entlassungs-Anzug.

Das Kriegeministerium hat jetzt auch ein Merkblatt über Entlassungsangelegenheiten herausgegeben.

Darnach sieht, wie bereits bekannt gegeben, nur den seit dem 9. 11. 18 entlassenen Unteroffizieren und Mannschaften ein Entlassungsantrag zu. Die unentgeltliche Ueberlassung von Entlassungsanträgen ist eine Maßnahme, die den jetzt zur Entlassung kommenden bei dem Mangel an Bekleidungsstücken und Stoffen den Uebergang in den bürgerlichen Beruf erleichtern soll. Häufig, die die Befreiung mit sich bringt, werden dadurch gemildert, daß die Kommandoverbände als ausführende Stellen der Reichsbekleidungsstelle vor dem 9. 11. 18 Entlassenen, die bedürftig sind, zu geringen Preisen einen Antrag überlassen. Es ist ferner, die solche Anträge auf Ueberlassung eines bürgerlichen Anzuges oder Manes zu geringen Preisen entgegenzunehmen, müssen die vor dem 9. 11. 18 Entlassenen über die Regelung der Bekleidungsangelegenheiten. Die Stellen, die die bedürftigen Bekleidungsangelegenheiten ausstellen und die Bekleidungsstücke gegen Zahlung abgeben, sind im allgemeinen die Ortsbehörden.

Der Entlassungsantrag ist nach dem genannten Merkblatt in getragenen Stücken von zweifelsfrei Tragewert anzufügen. An Stelle des Entlassungsantrages kann auf Wunsch oder beim Mangel an Stücken des Entlassungsantrages der Geldwert dafür erstattet werden; er beträgt für den vollständigen Anzug 93,44 Mk. Die Gewährung eines höheren Betrages ist bei der Finanzlage des Reiches leider nicht möglich.

Es wird erneut betont, daß für die Befriedigung der gesetzlichen Ansprüche der Entlassenen die zuständigen Bezirkskommandos allein verantwortlich sind; in dem vom bei de bezeugten Gebiet die „Verordnungsstellen“.

Wenn jemand glaubt, nicht richtig abgefunden zu sein oder seine Abfindung zurückgestellt worden ist, so kann er seine Ansprüche bei dem für seinen Aufenthaltsort zuständigen Bezirkskommando mündlich oder schriftlich geltend machen, wobei der Militärarzt oder Entlassungsbeamte oder sonstige von der zuständigen Dienststelle aus gegebenen Bescheinigungen in der Sache über Entlassungsangelegenheiten immer noch nicht die richtige Aufmerksamkeit genügt.

Der solche Anordnungen von Behörden, die sich den Ueberlassung über die Bekleidungsangelegenheiten nach bestem Gewissen verhalten, und nicht über die Bekleidungsangelegenheiten verhalten, schädigt die Allgemeinheit.

Das Generalkommando empfiehlt daher dringend, die in den Bekleidungsangelegenheiten nachstehenden Richtlinien zu beachten.

Der Landes- und badischer Soldatenräte. Von seitens des Gen.-KdS. Der Chef des Stabes: Gudowius, Major, 1108. Siegmartsh.

# Ausgabe von Zivil-Kleidern an Linksrhein.

Leute, die im linksrheinischen Gebiet beheimatet und dorthin von ihrem Truppenteil mit militärischen Bekleidungsstücken entlassen sind, müssen sich wegen Erlangung von Zivilkleidern an das nächstgelegene rechtsrheinische Bezirkskommando wenden. Schweizer Wehrleute in den Sammelstellen — soweit mit militärischen Bekleidungsstücken entlassen — an die Grenzbrigadenkommandos in Zürich und Aarau.

Neilen zur Erlangung von Zivilkleidern zu anderen Stellen — General-Kommandos, oder sogar nach Berlin — sind zwecklos.

Landesausfüh. General-Kommando badischer Soldatenräte. XIV. N. R. Gudowius.

## Bekanntmachung.

Die Ergänzung des Polizeiregisterbuchs betr. Die nachstehende mit Zustimmung der Gemeinderäte auf Grund des § 117 des badischen Polizeiregistergesetzes für die Gemeinden Altenloch, Bülach, Eggenstein, Gagsfeld, Krielingen, Linderheim, Lieboldheim, Lautenauertal und Weismünster erlässt und vom Groß. Herrn Landeskommissar in Karlsruhe mit Erlaß vom 13. November 1918, Nr. 10115, für vollziehbar erklärt. Die ergänzende Verzeichnisse werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

§ 1. Jeder Eigentümer oder Pächter oder Verwalter eines Grundstücks hat dem öffentlichen Wohnungsverzeichnis anzugeben, wenn eine Wohnung die außer der Küche nicht mehr als vier Wohnräume enthält, z. B. wegen Kündigung oder sonstiger Aufhebung des Mietverhältnisses oder wegen des Eintritts der Bezugsfähigkeit bei Wohnungen in Neu- oder Umbauwerken zu vermieten ist. Die Anzeige ist binnen einer Frist von einer Woche, nachdem er von dem Eintritt der Vermietbarkeit Kenntnis erlangt hat, zu erstatten; sie kann bei den vom Wohnungsverzeichnis bekannt gegebenen Stellen mündlich oder schriftlich mittels der vorgeschriebenen Anmeldebekanntmachung werden und muß sich auf alle Angaben über Lage, Größe und Ausstattung der Wohnung sowie über die Mietbedingungen erstrecken, die zur Ausfüllung der Anmeldebekanntmachung erforderlich sind.

§ 2. Ebenso haben die in § 1 genannten Personen dem Wohnungsverzeichnis Anzeige zu erstatten, wenn eine bisher vermietbare Wohnung wegen Abbruch eines neuen Mietvertrags oder aus sonstigen Gründen z. B. wegen der beabsichtigten Verwendung der Wohnung zu anderen Zwecken, nicht mehr zu vermieten ist. Die Anzeige ist ebenfalls mündlich oder schriftlich unter Benützung der vorgeschriebenen Wohnungsabmeldebekanntmachung binnen drei Tagen, nachdem der Angezeigte von dem Aufhören der Vermietbarkeit Kenntnis erhalten hat, zu erstatten.

§ 3. Der Eigentümer, Pächter oder Verwalter eines Grundstücks hat den Beauftragten des Wohnungsverzeichnisses jederzeit Zutritt zu den als vermietbar angemeldeten Wohnungen zu gestatten und ihn auf Verlangen über die Ausstattung der Wohnung und die Mietbedingungen Auskunft zu erteilen.

§ 4. Diese ortspolizeiliche Vorschrift tritt am 1. Dezember 1918 in Kraft.

Für alle an diesem Tage zu vermietenden Wohnungen hat der Vermieter gemäß § 1 binnen einer Woche nach dem Inkrafttreten dieser ortspolizeilichen Vorschrift Anzeige zu erstatten.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die ortspolizeiliche Vorschrift werden mit Geld bis zu 20 M. bestraft. Gagsfeld, den 6. Januar 1919. 1286 Das Bürgermeisterrat.

# Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

# Achtung! Fliegerbeschädigte!

Die Kommission erucht dringend — bei Verlust der Ansprüche — bis spätestens Samstag, den 22. Februar 1919, in einem schriftlichen Bericht unter Angabe der bisher erhaltenen Entschädigungen an

Arthur Schumann, Karlsruhe, Gottesackerstr. 12, einzureichen. Nachträgliche Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. 1241 Die Kommission.

# Uhren

Reparaturen werden unter Garantie pünktlich und billig ausgeführt. Josef Klaus, Uhrmacher, Mühlburgerstraße 20.

# Haus- und Straßenschuhe

sind zu verkaufen, Größe 39 — 39, ein Paar neue Leder-Kinder-schuhe, Größe 35 — 36. Werden auch noch Schuhe zum Sohlen u. Kleben angenommen. Marienstraße 29. III. Et. 1242

# Frauenhaare

ausgefärbt. Oscar Decker, Haarhandlung, Kaiserstr. 22. 1243

# Rasier-Klingen

(Wille), werden haarhart geschliffen, Std. 10 Pfg. Kaiserstr. 34, Lad. n. 1244

# Taschenuhren

auch reparaturbedürftig, kaufte Levy, An- u. Verkaufsgeschäft, Markgrafenstraße 22. 1245

Residenz-Theater Waldstrasse Henny Porten. 1289

# Bekanntmachung.

Man- und Frauenhose betr. In den Ställen an des Franz Jung und Josef Fraß in Kahlstatt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. 1287 Karlsruhe, den 13. Februar 1919. Bezirksamt.

# Bekanntmachung.

Die an die Kleinbändler abgegebenen Schlafdecken werden an die Verbraucher von Montag, den 17. Februar 1919, an abgegeben. Der Preis für die Decken beträgt Mk. 15 —. Auf die Haushaltungsmarken A und B Nr. 30 wird je ein Stück abgegeben.

Die eingekommenen Haushaltungsmarken sind von den Geschäftigen gesammelt bis zum 5. März 1919 bei der Bekleidungsstelle abzuliefern. Mehr bis dahin noch unverteilte Mengen verfügt die Stadt, Bekleidungsstelle. 1285 Stadt, Bekleidungsstelle.

Karlsruher Hausfrauenbund. Im grossen Rathssaal Dienstag, den 19. Februar abends 8 Uhr Vortrag von Herrn Oekonomierat Vielhauer über Mischherzeugung u. Milchversorgung. Eintritt frei. Einige vorbehaltene Plätze sind für 50 Pfg. am Saaleingang zu haben. 1244

# Städt. Festhalle, Karlsruhe. Art Oberammergauer

# Passions-Festspiele

unter Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Ad. und Gg. Fassnacht aus Bayern, sowie hervorragender Passionsdarsteller. 250 Mitwirkende! Auf eigene dazuerhaltenen grossen Festspielbühne. 250 Mitwirkende!

Mitwirkung eines gemischten Chors von 150 Damen, Herren und Kindern. Solosänger: Oratoriansänger Adolf Fassnacht, Tenor.

Spieltage: am 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8. und 9. März jeden Abend 7 Uhr Anfang. Ausserdem am 2., 3., 8. und 9. März jeden Nachmittags 2 1/2 Uhr und abends 7 Uhr. Schüler und Begleitpersonen zahlen am 5. und 8. Nachmittags 2/4, Uhr halbe Preise. — Vorverkauf der Karten in der Musikalienhandlung des Herrn Fritz Müller, Kaiserstrasse, Ecke Waldstrasse, Telefon 383. — An der Abendkasse werden eine Stunde vor Beginn der Festspiele die noch vorhandenen Karten abgegeben. Die Festspiele fanden zuletzt in Düsseldorf, Essen und Aachen mit grossem Erfolg statt. Anschlüsse der Züge nach der Ausführung nach allen Richtungen.

1240 Geschäftsstelle der Passionsspiele, Festhalle.

# W. MUND, ARCHIT. KARLSRUHE-MAYSTRASSE

# Jüng. Kulturtechniker Schachtmeister

(Kulturvorarbeiter) sofort gesucht. Gehl. Offerten bis 22. ds. Mts. mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsanprüchen unter Nr. 1218 an d. Exp. d. Blattes.

# Fausthandschuhe für Betriebe!

1. Aussen aus Leinen, Drall oder Baumwollstoff, mit festem Zellstoffgewebe gefüttert. M. 2,40. 2. Ganz aus Segeltuch, nicht gefüttert. M. 2,70. Das Paar franco jeder badisch. Station. Probe gegen Berechnung. Offerten unter Nr. 1242 an d. Geschäftsst. d. „Volksfreund“.

# Starke Arbeitsstiefel

mit Lederbesatz gibt an Winderbesten zu herabgesetzten Preisen ab. 5799 Schuhfabrikerei Bad. Frauen. Waldstraße 13. Geöffnet von 8 — 1 Uhr und 1/3 — 6 Uhr.

# Brennholz.

Buchen und Eichen, zum Strecken der Kohlen, Korken, Tannen (Anteuerholz) amtlich festgesetzte Preise. Das Holz wird auf Verlangen von 1 Zentner an aufwärts abgeliefert. Abgabestelle: Gerwigstr. 53. Fr. Kempermann. Tel. 5206 n. 1504.

# Brennholz-Zagerei, Schalterei und Bündelholzfabrik.

5884

# Einfach möbl. Zimmer

beisatzbar, auf 15. März oder früher zu mieten gesucht. Eidiacht bevorzugt. Näheres zu erfahren in der Expedition des „Volksfreund“.

# Bekanntmachung.

Die Bekämpfung der Pferdeerde betr. Nachstehende Bekämpfung über die Räude der Pferde bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Karlsruhe, den 1. Februar 1919. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Wesen und Weiterverbreitung der Krankheit. Die Räude der Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel ist eine ansteckende, durch kleine, mit bloßem Auge kaum oder gerade sichtbare Tierchen (Sarcopites oder Dermatocopites-Näben) verursachte, langsam verlaufende Hautkrankheit. Sie unterliegt der Angezeigepflicht und veterinärpolizeilichen Bekämpfung.

Die Uebertragung der Räudeflähen auf gesunde Tiere erfolgt entweder unmittelbar von erkrankten Tieren oder mittelbar durch Zwischenträger (Stalleinrichtungsgegenstände, Stallgeräte, Wagnungsgegenstände, Reitzeug, Fußzeug, Federn, Kleider des Wagners, Reitpferde usw.). Die Räudeflähen können auf Zwischenträgern bis zu 8 Wochen lebens- und übertragungsfähig bleiben. Die Sarcopites-Räude ist auch auf den Menschen übertragbar.

Krankheitsmerkmale an den Tieren. Je nachdem bei der unmittelbaren oder mittelbaren Ansteckung viele oder wenige Räudeflähen auf ein gesundes Tier übertragen worden sind, ist die Zeit, die bis zum Hervortreten der ersten Krankheitserscheinungen vergeht, verschieden und schwankt zwischen 2 und 4 Wochen und darüber. Merkmale der Räude sind heftiger Juckreiz, der die Tiere zum Schreien und Benagen der erkrankten Hautstellen veranlaßt, Auftreten von Knötchen oder Bläschen sowie von Krusten und Borsten an den erkrankten Hautstellen, in den höheren Stadien Ausfall der Haare und Verdickung und Hartbildung der Haut, die an ihrer Oberfläche nässend und blutend oder mit gerinderten Pforten befeuchtet sein kann. Der Juckreiz tritt namentlich im warmen Stalle und in der Sonnenhitze hervor. Kräftigt man an den erkrankten Hautstellen, so geben die Tiere offensichtlich Wohlbehagen durch Gegenreiben, Einreiben des Rücken und Flechten mit den Lippen zu erkennen.

Die Sarcopites-Räude kann am ganzen Körper auftreten. Sie beginnt in der Regel am Kopfe, am Hals, an den Schultern, an der seitlichen Brustwand oder in der Sattelgasse mit der Bildung kleiner kahler Herde, die später zu größeren kahlen, mit Krusten und Borsten besetzten Stellen zusammenfließen können. Die Dermatocopites-Räude tritt an den mehr geschützten Hautstellen, am Grunde der Mähne, unter dem Schoppe, am Schweife, im Kehlgang und an den Innenflächen der Schenkel auf und beginnt hier mit der Bildung scharf abgegrenzter kahler Herde, die sich langsam ausbreiten, allmählich aber auch zu größeren kahlen, mit Krusten und Borsten besetzten Stellen zusammenfließen können.

Angezeigepflicht und Maßnahmen vor vorzeitlichem Einschreiten. Denn Einhufer (Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel) unter den Erscheinungen der Räude oder unter Erscheinungen, die den Ausbruch der Räude befürchten lassen, erkrankten, so ist unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch sind die kranken und verdächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten. Die Unterlassung der Anzeige ist strafbar. 1288

Bezirksamt. — Polizeidirektion.

# Bekanntmachung.

Grundstücken betr. Im Monat Januar 1919 wurden folgende Gegenstände auf dem Fundbüro abgeliefert:

1 Damenarmband, 1 Kettchen mit Anhänger, 1 Ring, 1 Halskette, 1 Uhrkette, 1 silbernes Halskettchen, 1 Damenuhr mit Kette, 1 Brosche, 1 silbernes Anhänger, 1 Damenuhr mit Kette, Goldkette, 1 wollener Schal, 1 Handschuh, 1 Wund Pusseisen, 1 Mägenüberzeug, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Schürzen, 1 Taschenmesser, 1 Kinderrel, 1 gestrichelte Kindermütze, 1 Briefumschlag mit Geld, 1 Pelztragen, 1 Hund, 1 Jücker, 1 Tische mit Inhalt, 1 Paar Turnschuhe, 1 Kinderstiefelmütze, 1 Brille, 1 Drillkappe, 1 Paar Kinderhandschuhe, 1 Herrenjodan, 1 Halstuch, 1 Brille mit Futteral, 1 weißes Bettuch, 1 Handwagen, 1 Verschneidung über Kriegsanleihe, mehrere Schlüsselbünde, und Geldbeutel mit und ohne Inhalt, Bargeld, 1 Marktschein, 1 Fünfmarktschein, 2 Fünfmarktscheine, 1 Zweimarktschein, sowie mehrere im Warenhaus Tisch aufgefundenen Gegenstände.

Die Gegenstände können von den Eigentümern oder sonstigen Empfangsberechtigten im Zimmer Nr. 21 des Bezirksamtgebäudes (Eingang Hebelstraße) abgeholt werden. Falls sich die Empfangsberechtigten nicht rechtzeitig melden, geht das Eigentum an dem Fundgegenstände nach Jahresfrist auf den Finder bzw. die Stadtgemeinde über. 1285

Karlsruhe, den 6. Februar 1919. Bezirksamt — Polizeidirektion.

# Holzvergebung.

Die Rheinbauinspektion Karlsruhe verdingt 120 Stck Poppen- und Weidenstämme aus dem starkregen Rheinwäldchen der Gemarkung Wintersdorf bis Neuburgweiler im schriftlichen Angebotsverfahren in dreizehn Losen.

Angebote auf einzelne oder auf alle Lose sind schriftlich, besigelt, postfrei und mit der Aufschrift „Holzvergebung verfahren“ bis längstens Samstag, den 22. Februar 1919, vormittags 10 Uhr bei der Rheinbauinspektion Karlsruhe, Kriegstraße 99, einzureichen, wobei auch die Bedingungen zur Einsicht aufzulegen und Angebotsvordrucke abzugeben werden.

Durch den Dammschäfer Weinet in Wintersdorf, Rheinwäldchen Nachbaur in Wintersdorf und Schneider in Neuburgweiler werden nach vorheriger Benachrichtigung die Poppen vorgezeigt. Karlsruhe, den 15. Februar 1919. 1289

**Lieferung von Gefäßsteinen**  
(Sand-, Kalkstein od. dergl.)  
Die Lieferung von rund 1650 t Gefäßsteinen zur Straßenunterhaltung soll in öffentlichem Wettbewerb vergeben werden.  
Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Freitag, 28. Febr. ds. Jrs., vormittags 10 Uhr, beim Tiefbauamt einzureichen, wo die Bedingungen zur Einsicht aufzulegen, und die zu verwendenden Angebotsformulare abzugeben werden.  
1214  
Karlsruhe, den 14. Febr. 1919.  
Städt. Tiefbauamt.

**Lieferung von Granitbordsteinen.**  
Die Lieferung von 2500 lfd. m Granitbordsteinen soll in öffentlichem Wettbewerb vergeben werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift spätestens Donnerstag, 27. Febr. d. Jrs., vormittags 10 Uhr beim Tiefbauamt einzureichen, wo die Bedingungen zur Einsicht aufzulegen, und die zu verwendenden Angebotsformulare abzugeben werden.  
1215  
Karlsruhe, d. 14. Febr. 1919.  
Städt. Tiefbauamt.

**Pfänderversteigerung.**  
Am Mittwoch, 19. Febr. 1919, vorm. von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an findet im Versteigerungslokal des Reichshauses: Schwabenstr. 8, 1. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 6857 bis mit Nr. 8340 gegen Barzahlung statt.  
Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.  
Die Kasse bleibt am Versteigerungstage sowie am Nachmittage des vorhergehenden Tages geschlossen.  
1043  
Karlsruhe, 21. Jan. 1919.  
Städt. Pfandleihkasse.

**Eisenbahner-Taschen**  
für Heizer, Schaffner, Lokomotivführer und Werkstätten.  
Koffertausch-Gesellschaft  
51 Kronenstr. 51.  
Vermögens-Aufstellung  
Einkommens-Feststellung  
Bücher-Einrichtung  
Bücher-Ordnung  
Steuer-Erklärung  
auf gesetzlicher Grundlage  
übernimmt persönlich — streng  
verschwiegen  
788  
**Oskar Kleinert**  
Buchhalter — Bücherrevisor  
Rutenstraße Nr. 15 II.

**Pfannkuch & Co**  
Neues  
**Sauerkraut**  
Pfund 33 Pfg.  
bei 5 32 Pfg.  
bei 10 30 Pfg.  
eingemachte

**rote Rüben**  
(rote Beete)  
Pfund 50 Pfg.

**Salzgurken**  
**Essiggurken**  
empfehlen 774

**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
In dem besten  
Verkaufslage

Beachten Sie unsere Schaufenster. — Verkauf solange Vorrat.

Preiswertes Angebot!

Damen-

**Blusen**  
u. Kostümröcke

- Bluse aus schwarzem Crêpe-Stoff mit Knopf-garnierung . . . . . 22.50
- Bluse aus dunkelfarbigen Voile, gebläut mit Hohlraum und Knopfverzierung . . . 27.50
- Bluse mit Schoss, aus bedrucktem Voile, mit Taschen und Knopfverzierung . . . 29.75
- Bluse aus bedruckt. Batist, apertes Must. mit eck. Halsaussch. gr. Matr.-Kragen . . 36.00
- Bluse aus Chiffon, rosa, auf Chiffon gefüttert mit unterlegter Goldbrokatbordüre . . 29.50
- Bluse aus türk. gemust. Seidenvoile, Kragen und Mansch. mit Rüschen u. Hohlraum . 45.00
- Bluse aus schwarzem, leichtem, besticktem Wollstoff, Halsausschnitt mit Stola . . 29.75
- Bluse a. schwarzer, reinwoll. Serge, Seidenkr. u. Revers m. Seidenpaspel u. Säumchen garn. . 68.00
- Bluse aus reinseid. Paillette, Schulter gezogen. Kragen und Manschetten mit Hohlraum garniert, verschiedene dunklere Farben . 69.00
- Bluse aus reinseid. schwarz bestickt. Japonseide, runder gezog. Halsausschnitt . . 69.00
- Kostümrock aus blauem Wollstoff, Mieder m. Tressen- u. Knopfgarnier. . . . . 52.00
- Kostümrock a. gemust. Wollstoff, Gürtel m. Spange u. 2 Taschen . . . . . 59.00
- Kostümrock a. schwarz. Wollstoff, sattelartig gesteppt, m. Fliegen garn. . . . . 69.00
- Kostümrock aus blau-grün kariertem weicher Seide, ganz in Falten gelegt, mit Gürtel . . . . . 128.—
- Kostümrock a. blau. u. schwarz. Taffet, neue mod. Form, Gürtel m. Steppat. . . . . 145.—

- Knaben-Anzüge, blau und farbig . . . von 28.00 an
- Mädchen-Mäntel in versch. Größen . . von 25.00 an
- Kinder-Loden-Capes versch. Größen von 12.00 an

**Knopf.**

**Uhren und Goldwaren**  
werden sachmännlich repariert bei  
**L. Cheilacker** Uhr- u. Edelsteinmacher  
Rebelsstraße Nr. 23  
beim Café Pauer.  
Kaufe altes Gold u. Silber.

**O. M. Walter**  
Maler- und Tapeziergeschäft  
Durlacherstr. 31  
empfiehlt sich zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten

**Eisenbahner-Taschen**  
in allen Größen zu haben in  
**Weintraubs**  
An- u. Verkaufsgeschäft  
Kronenstr. 52.

**Städt. Vierordtbad**  
Kohlensäurebäder und elegante  
**Wannenbäder.**  
I., II. und III. Klasse.  
Für Herren und Damen  
geöffnet Werktags vorm.  
9-1 Uhr, nachm. 2 1/2 bis  
7 1/2 Uhr, Samstags auch  
über die Mittagszeit ge-  
öffnet.  
An Sonn- und Feiertagen  
geschlossen. 397a

**Einen guten Fang**



**macht jedermann** der seinen Bedarf in Messer u. Stahl-waren jeder Art deckt, wo dieselben auch sachmännlich geschliffen und repariert werden können. 324  
Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telefon 1547.

**Nebenverdienst!**  
Erl. Hilfe beim Aufbau der Existenz und dauerndes hohes Einkommen! Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Requiem im Hause! Ausichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt Nr. 80 von Adresse: Schleichbach 124, Dresden-N. 1.

**Brennholz**  
Buchen und Eichen und fein gespaltenes  
Anfeuerholz liefert fortwährend frei ins Haus  
**Jakob Henzer** 937  
Anielingen Telefon 1214.

**Sozialdemokr. Partei Karlsruhe.**

Hiermit ergeht Einladung zu der am Mittwoch, den 19. d. M., abends 8 Uhr, im Saal 3 der Brauerei Schrenber, Walbstraße, stattfindenden

**Mitgliederversammlung**

Tagesordnung:  
Vortrag von Gen. Emil Maier-Heidelberg, Mitglied der bad. Nationalversammlung über

**Die Sozialdemokratie und die politischen Umwälzungen.**

Wir eruchen unsere Mitglieder die Versammlung zahlreich zu besuchen. Mitgliedsbuch ist Legitimation. Der Vorstand.

**Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.**

Höchst- und Nichtpreise  
Giltig in der Zeit vom 17. Februar bis 23. Februar 1919 einschließlich für die Stadt Karlsruhe und die Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe.

Gemüse	Pfg.	Gemüse	Pfg.
Rosenkohl . . . . .	90	Endivienalat . . . . .	12 - 25
Winterkohl . . . . .	20*	Feldalat . . . . .	100
Strohtraut . . . . .	40	Sellerie . . . . .	60
Weißkraut . . . . .	25	Lauch . . . . .	40
Wirsing . . . . .	25	Meerrettig . . . . .	60-90
Spinat . . . . .	34*	Schwarzwurzel . . . . .	180
Schwarzwurzel . . . . .	180	Speisemöhren, rot . . . . .	18
Speisemöhren, rot . . . . .	18	„ weiß . . . . .	15
„ weiß . . . . .	15	Karotten, lange u. runde . . . . .	25*
Karotten, lange u. runde . . . . .	25*	Rüben, rote . . . . .	18*
Rüben, rote . . . . .	18*	„ weiße . . . . .	8
„ weiße . . . . .	8	Bodenbohnen . . . . .	8
Bodenbohnen . . . . .	8		

In allen Waren, sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen, sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten angebotener Waren ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkte ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Die mit einem Stern versehenen Preise sind Höchstpreise. Karlsruhe, den 14. Februar 1919. 1291

**Sauerkraut**

bis auf weiteres an Werktagen von 9 bis 11 Uhr vormittags in der Gambriunshalle, Erbprinzenstraße 30,

**Saure Rüben**

an Werktagen von 2 bis 4 Uhr nachmittags Kaiser Allee 25; jedoch nur teilweise, gegen Barzahlung erhältlich. Käufer sind mitzubringen. 1086  
Karlsruhe, den 11. Februar 1919.  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Gesucht**

sofort für hier und auswärts gutempfohlene Köchinnen, Beiköchinnen, Zimmer- und Hausmädchen, Küchenmädchen, sowie Buffetfräulein.

Zeugnisse und Photos an: 1154  
**Städt. Arbeitsamt, Karlsruhe**  
Fachabtg. für das Hotel- und Wirtschafts-Gewerbe  
Jägerstraße 98 (Erdgesch.). Fernspr. 4961.

**Kleinere Möbelschreinerei**

die zur Vergrößerung Kapazitäten sucht, wolle sich unter Chiffre 1206 an die Geschäftsstelle des „Vollstrecker“ wenden.

**Großer Posten wollene**

**Pferde-Teppiche**

190 cm breit, 225 cm lang, gegen Bezugsschein mit dem schwarzen Aufdruck H. W. abzugeben.

**Arthur Baer**

Kaiserstraße 133 1 Treppe hoch  
= Eingang bei der kleinen Kirche. =

**Versand- und Kleiderkartons**

in allen Größen stets vorrätig.  
Jede gewünschte Größe kann sogleich angefertigt werden.

**Joh. Nesselhauf**

Papierhandlung — Buchbinderel  
Kartonagenfabrik, Schützenstr. 46. 5088